

WAHRHEIT für HEUTE

Eine Zeitschrift zur Wiederherstellung
des neutestamentlichen Glaubens
in dieser Generation

Sola Gratia allein aus Gnaden
Solo Christo allein durch Christus
Sola fide allein durch den Glauben

2. Jahrgang

Nr. II/1974

Die Frage der Autorität

Einleitung - Seite 2

Die Flucht vor dem Gesetz - Seite 5

Die christliche Botschaft und die Autorität des
Gesetzes - Seite 9

Die Kraft der Sünde ist das Gesetz - Seite 19

WAHRHEIT für HEUTE

Diese Zeitschrift dient der Wiederherstellung urchristlichen Glaubens und Lebens in allen christlichen Kirchen und Gemeinschaften. Ihr Hauptanliegen ist die Vollendung der Reformation durch die Verkündigung der rettenden Wahrheit von der Gerechtigkeit durch den Glauben in einer Zeit, wo jeder Christ gefährdet ist durch Humanismus, Liberalismus, Spiritualismus und Ökumene.

Verantwortlicher Schriftleiter:

R. D. Brinsmead

Stellvertretende Schriftleiter:

S. W. Köbele, D. J. Zantinge

Mitarbeiter und Förderer: Eine Gruppe von Christen, die den von Gott gegebenen Auftrag in der Wiederherstellung der reinen neutestamentlichen Lehre erfüllen möchte. Diese Zeitschrift ist kirchlich nicht gebunden und wird von keiner Organisation gefördert.

Abonnement: WAHRHEIT für HEUTE erscheint vierteljährlich und kann von jedermann kostenlos bestellt werden.

Freiwillige Unterstützung: Da die Wahrheit tendenzfrei und unbeeinflusst von menschlichen Überlieferungen verkündigt werden soll, können die Herausgeber dieser Zeitschrift ihr Vertrauen nicht auf die finanzielle Unterstützung religiöser Körperschaften setzen, sondern allein auf Gott. Die Herausgeber sind allen Lesern dankbar, die durch Fürbitte und freiwillige Gaben dieses Missionswerk unterstützen.

Zur Erleichterung der Spendenüberweisung wurden dieser Auflage Sparkassenformulare beigelegt.

Unsere Spendenkonten:

Postscheckkonto Karlsruhe

Nr. 775 37-757

Öffentliche Sparkasse Freiburg
2276 155

Sehr wichtig! Wenn Ihre Adresse sich ändert, teilen Sie uns das bitte rechtzeitig mit.

Postanschrift der Herausgeber:

a) für den deutschsprachigen Raum:
WAHRHEIT für HEUTE e. V.

7800 Freiburg i. Br., Postfach 5306
b) für den englischsprachigen Raum:

PRESENT TRUTH

Post Office Box 1311

Fallbrook, California 92028

U.S.A.

Druck und Postzeitungsvertrieb:

St.-Johannis-Druckerei

C. Schweickhardt, 763 Lahr 12

13509/1974

Einleitung

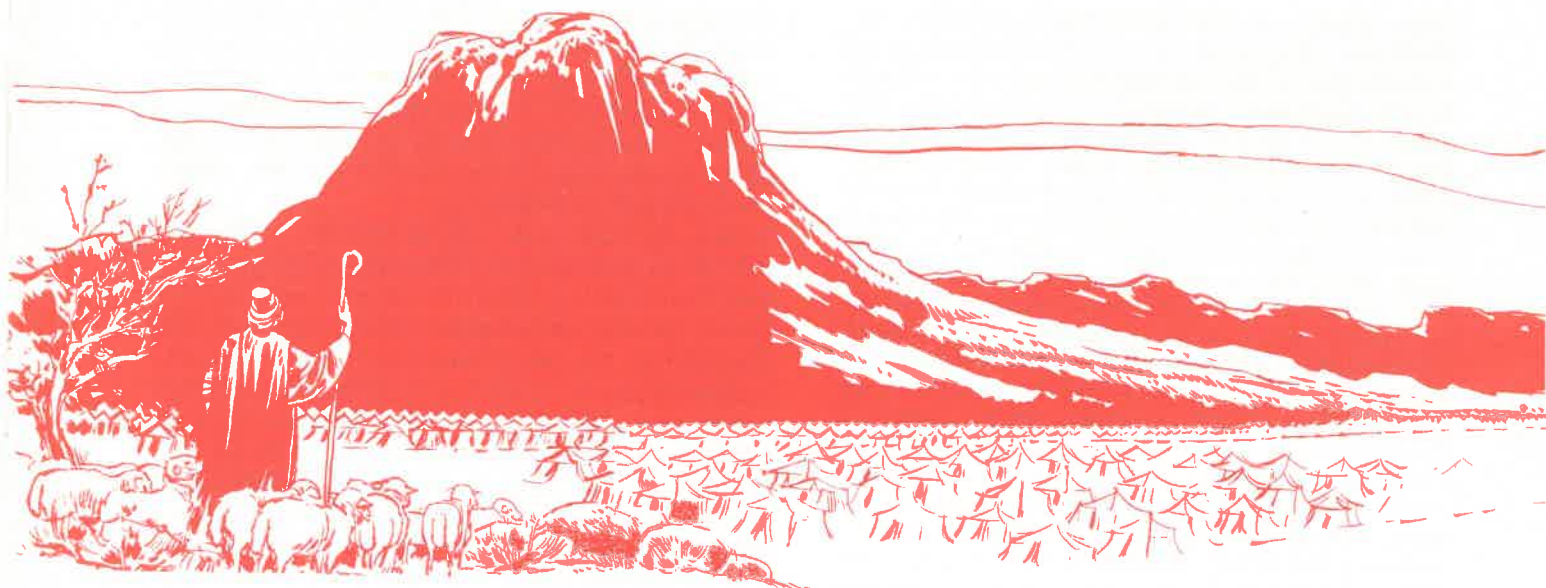
Die Frage der Autorität

Vor etlichen Monaten hatten wir eine Versammlung mit einer Gruppe evangelischer Pfarrer in einer amerikanischen Stadt. Die Geistlichen zeigten sich sehr besorgt über die zunehmende Entwicklung der Pseudocharismatischen Bewegung und den religiösen Subjektivismus in den Kirchen. Sie waren davon überzeugt, daß dieser Entwicklung nur durch eine klare Verkündigung des objektiven Evangeliums entgegengetreten werden kann. Ein reformierter Pfarrer erklärte: »Ich habe das Evangelium in meiner Gemeinde verkündigt. Ich predige stets über Gnade, Glaube und Gerechtigkeit, doch die Wirkung läßt sehr zu wünschen übrig. Ich frage mich, was mache ich falsch?«

Auf unsere Frage, ob er seinen Hörern auch die hohen Anforderungen des Gesetzes und des Gerichts vor Augen geführt habe, gab der Pfarrer zu, daß dieser Teil reformierten Erbes in seinen Predigten kaum erwähnt worden sei. Dann dürfe er sich nicht wundern über die mangelnde Kraftwirkung seiner Predigten, gaben wir ihm zur Antwort. Das Wort Gottes ist ein scharfes zweischneidiges Schwert. Die beiden Schneiden stellen Gesetz und Evangelium dar. Die Verkündigung des Gesetzes führt zur Sündenerkenntnis. Das Evangelium ist eine gute, frohmachende Botschaft für Sünder. Der Versuch, diejenigen zu trösten, die nicht betrübt sind über ihre Sünden, ist unnütze Zeitvergeudung. Jesus sagte, daß wir die Perle nicht vor die Säue werfen sollen. Diejenigen, die das Gesetz nicht gehört haben, werden das Evangelium nicht verstehen. C. F. W. Walther schreibt in seinem Buch »Die richtige Unterscheidung zwischen Gesetz und Evangelium« treffend: »Das Gesetz ist für sichere Sünder und das Evangelium für erschrockene Sünder.«

John Bunyan erklärt:

»Wer über die Tragweite und die Natur des Gesetzes im Unklaren ist, der kann auch die Kraft und Herrlichkeit des Evangeliums nicht verstehen. Wenn du die Macht und Autorität des Evangeliums kennenlernen willst, strebe erst danach, die Kraft und die Autorität des Gesetzes kennenzulernen. Denn ich bin davon überzeugt, daß der Mangel an Erkenntnis über das Gesetz den Mangel an Erkenntnis über das Evangelium bedingt. Wer die Natur des Gesetzes nicht kennt, kennt auch die wahre Natur der Sünde nicht. Und wer die wahre Natur der Sünde nicht kennt, kennt auch nicht die wahre Natur seines Erlösers« (John Bunyan, The Doctrine of Law and Grace Unfolded).



Der Gott des Alten Testaments ist der Gott des Gesetzes. Er, der die Heiligkeit selbst ist, fordert vom Menschen eine Heiligkeit, die keinen Schatten zuläßt. Gehorche und lebe, gehorche nicht und sterbe! Dieser Grundsatz ist so fest und unveränderlich, wie die Sterne, die sich mit präziser Genauigkeit in ihren Bahnen bewegen. Die unerbittliche Forderung des Gesetzes ist der Grund für die herrliche Botschaft des Neuen Testaments von der Rechtfertigung durch Gnade allein, die den Glaubenden zugerechnet wird. Nimm diesen Grund weg und die Botschaft von der Gnade wird eine bedeutungslose Sache.

Durch ein lebendiges Bewußtsein von Gottes Heiligkeit und die tiefe Erkenntnis ihrer Schuld, wurden die Reformatoren auf die Annahme des Lichtes von der Glaubensgerechtigkeit vorbereitet. Immer dann, wenn eine Erweckung und Reformation stattfand, wurden Sünder veranlaßt auszurufen: »Wie kann ein Mensch vor Seinem Gott gerecht sein?«

Der Protestantismus wuchs, aber er verweichte. Warnend hatte bereits Luther erklärt, daß das Volk durch die fortwährende Predigt von der Gnade in eine gefährliche Sicherheit geraten würde. Es kam noch schlimmer. Als Reaktion auf die Gesetzlichkeit hat die Kirche Mißtrauen gegen das Gesetz gesät. Prof. Gordon H. Clark weist in einem Artikel darauf hin, daß das Wort »Gesetzlichkeit« eine neue Bedeutung erhalten hat. Er schreibt:

»Der Ausdruck »Gesetzlichkeit« wird in der Theologie

verwendet, um eine Rechtfertigung durch Werke anzudeuten. Die Liberalen haben dies jetzt so definiert, um Anordnungen, Gesetze und Gehorsam vom moralischen Leben auszuschließen! Unbeständige Liebe nimmt den Platz der feststehenden Gebote ein. Daher fühlten sich die Liberalen frei, dem Begriff »Gesetzlichkeit« seine ursprüngliche Bedeutung zu nehmen und ihn im oben erwähnten Sinne umzufunktionieren« (Gordon H. Clark, *Christianity Today*, 16. März 1973).

Die Kirche ist heute nicht mehr so besorgt über die reformatorische Wahrheit von der Rechtfertigung, und zwar hauptsächlich deswegen, weil sie die Bedeutung des Gesetzes aus dem Blick verloren hat. Der Begriff »Rechtfertigung« hat etwas mit Gesetz zu tun. Dr. Strong definiert es, als gerecht erklärt werden oder gerecht verordnet werden vor dem Gesetz. Die Botschaft von der Rechtfertigung durch Glauben ist Musik in den Ohren derer, die die Forderungen des Gesetzes Gottes ernst nehmen und es in ihrem Leben beachten. Und zwar so, daß »kein Jota noch Tüffel vom Gesetz vergehe, sonst wird der Mensch ohne Hoffnung verdammt« (Luthers Werke, Bd. 31, S. 348). Wir leben aber in einer Zeit, wo fast alles erlaubt ist. Gott wird als eine wohlwollende Gütherzigkeit betrachtet, der getrennt von der Aufrechterhaltung des unwandelbaren Gesetzes Sünden vergibt. In einem Vorwort zu Buchanans meisterhaftem Werk »Die Lehre von der Rechtfertigung« schreibt Dr. J. I. Packer:

»Die Protestanten von heute (die so stolz sind auf ihren Modernismus) haben eine Abneigung gegen den bibli-

schen Standpunkt, daß Gottes Bemühen es mit dem Menschen ernst zu nehmen, in Übereinstimmung sein muß mit Seinem Gesetz. Damit leugnet der moderne Protestantismus die Gültigkeit aller forensischen Ausdrücke, womit die Bibel unser Verhältnis zu Gott erklärt. Der moderne Protestantismus sieht heute den Menschen als ein irrendes Kind, einen verlorenen Sohn, mit dem Bedürfnis, den Weg ins himmlische Vaterhaus zu finden. Im allgemeinen sieht er ihn aber nicht als schuldigen Missetäter, der sich vor dem Richter des Weltalls zu verantworten hat. Die biblische Lehre von der Rechtfertigung ist jedoch die Antwort auf die Frage des Gesetzesübertreters: »Wie kann ich mit dem Gesetz Gottes in Übereinstimmung gebracht werden? Wie kann ich vor Gott gerecht sein?« Alle diejenigen, die ihre Lage nicht so sehen, werden auch kein Interesse an dieser Lehre haben. Niemand wird sich für die Antwort auf eine Frage interessieren, die ihn gar nicht bewegt. So hat der moderne Protestantismus, weil er sich weigert, sein Verhältnis zu Gott in den biblischen Ausdrücken zu sehen, den Grund des Evangeliums von der Rechtfertigung weggestoßen und es damit für des Menschen hauptsächlichstes Bedürfnis unanwendbar gemacht« (Seite 5 u. 6).

Viele der heutigen Erweckungspredigten sind sentimental und subjektiv, wie Prof. Joel C. Gerlach in »The Northwestern Lutheran« sagt:

»Die Betonung ist alt und bekannt. Berichte über die persönliche Begegnung mit Christus werden der Heilsbotschaft vorangestellt. Erfahrung ist »in«, Lehre ist »aut«. Die Kirchengeschichte hat einen Namen für Menschen, die Jesus erfahren wollen, ohne lehrmäßige Verkündigungen, beschränkte Glaubensbekenntnisse oder Anordnungen von christlichen Sitten. Es sind Antinomianer und solche gediehen bereits in Luthers Tagen.«

Vor einigen Monaten haben die Mitarbeiter der PRESENT TRUTH (die englische Ausgabe der WAHRHEIT für HEUTE) die christliche Literatur Amerikas gründlich geprüft. Es ist erschreckend, wieviel Antinomianismus darin zu finden ist. Namhafte Schriftsteller und bekannte christliche Verlagshäuser überfluten das Land mit Theorien, die die Autorität des Gesetzes untergraben. Wenn dies bei den bürgerlichen Gesetzen der Fall wäre, würde man das als »Verrat« bezeichnen. Dispens-Theorien, Ideen über christliche Liebe, Geistes-Taufe-Mentalität und Gnade werden gebraucht als wären sie Ersatz für den Gehorsam dem Gesetz Gottes gegenüber. Wir leben in einer hoffnungslosen, gesetzlosen Zeit und sicherlich braucht die Menschheit keine Ermutigung von der Kirche, um den Gehorsam dem Gesetz gegenüber abzuschüt-teln.

In früheren Ausgaben der WAHRHEIT für HEUTE haben wir gezeigt, daß der moderne Protestantismus im Meer des religiösen Subjektivismus zu er-trinken droht. Niemand kann diese Feststellung erfolgreich widerlegen. Die Ursachen sind nicht die neuzeitlichen Pfingstbewegungen und emo-

tionellen Erweckungen. Das sind die Folgen, aber nicht die Ursachen. Die Ursache ist das Verwerfen der Gebote Gottes. Wenn die Menschen die Autorität der objektiven Richtschnur ihres Lebens verwerfen, welche andere Autorität bleibt ihnen dann übrig, worauf sie sich stützen können? Nur die eigene subjektive Erfahrung.

In den verschiedenen Jahrhunderten mußte die Kirche um wichtige Glaubenspunkte kämpfen, um ihre Theologie zu klären. Im zweiten Jahrhundert waren es drei bedeutende Glaubenspunkte, die Schöpfung, die Menschwerdung Christi und die Auferstehung. Im dritten und vierten Jahrhundert waren es die Dreieinigkeit und die zwei Naturen Christi. Im zehnten Jahrhundert kämpfte die Kirche um die Lehre der Versöhnung. Im sechzehnten Jahrhundert mußte die Kirche der Reformation die Glaubensgerechtigkeit deutlich herausstellen. Die Kirche der Gegenwart braucht überaus notwendig eine deutlich definierte Theologie über das Gesetz. Beobachten wir nur einmal die überschwemmende Flut der christlichen Existenzphilosophie, den sozialen Relativismus und die Neo-Orthodoxie. Ihre Verwerfung der Gesetzlichkeit ist lobenswert, doch in der vollständigen Abwendung vom Gesetz haben sie des Christen einzige, absolute und objektive Autorität weggezogen. Sie lassen uns nichts anderes, worauf wir uns stützen können, als unsere eigene menschliche Erfahrung. Und das ist die schlimmste Form der Gesetzlichkeit.

Der wichtigste Punkt, um den es heute geht, ist die **Autorität**. Die Autorität des Wortes Gottes, im Gegensatz zur Autorität der menschlichen Erfahrung. Die Kampflinien sind gezogen.

Im Zusammenhang mit diesem Konflikt verkündigen die Engel der Offenbarung ihre erstaunliche Botschaft:

»Und ich sah einen andern Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden wohnen, und allen Nationen und Geschlechtern und Sprachen und Völkern und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott und gebet Ihm die Ehre; denn die Stunde Seines Gerichts ist gekommen! Und betet den an, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserbrunnen! Und ein zweiter Engel folgte nach, der sprach: Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die große Stadt; denn sie hat mit dem Zorneswein ihrer Unzucht getränkt alle Völker. Und ein dritter Engel folgte ihnen nach und sprach mit großer Stimme: So jemand das Tier anbetet und sein Bild und nimmt das Malzeichen an seine Stirn oder an seine Hand, der soll von dem Wein des Zornes Gottes trinken, der unvermischt eingeschenkt ist in Seines Zornes Kelch, und wird gequält werden mit Feuer und Schwefel vor den heiligen Engeln und vor dem Lamm . . . Hier ist Geduld der Heiligen! Hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesus!« (Offb. 14, 6–10. 12).

R. D. B.



Die Flucht vor dem Gesetz

Wir leben im Zeitalter des »fliehenden Menschen«. Er ist auf der Flucht vor dem Gesetz. Auf beinahe allen Gebieten des menschlichen Daseins kann man diesen tragischen Versuch feststellen.

Es liegt in seiner Natur

Der Mensch hat die Neigung, gerade das zu tun, was nicht erlaubt ist. Wenn vor einer Rasenfläche eine Verbotstafel aufgestellt wird mit der Inschrift: »Betreten verboten!«, so reizt diese Vorschrift die Vorübergehenden dazu, über den Rasen zu laufen. In früheren Jahrhunderten hatte man noch Achtung vor Gesetzen und Ordnungen. Seit der Zeit der Renaissance hatte das natürliche Gesetz auf unseren Universitäten seinen Platz. Dies kann jedoch von unserer gegenwärtigen Zeit nicht mehr gesagt werden. Die Dinge haben sich geändert.

Die Befürworter des natürlichen Gesetzes sagen, daß es ein Gesetz gibt, welches durch den erleuchteten Verstand des Menschen entdeckt werden kann. Durch dieses natürliche Gesetz müßten Menschen und Nationen regiert werden.

Im vorigen Jahrhundert wurden Stimmen laut, die sich gegen diese Auffassung wandten und die auf

das Denken vieler Menschen einen starken Einfluß ausübten.

Zuerst Charles Darwin. Er vertrat die Ansicht, daß der einzige konstante Faktor im Universum die Unbeständigkeit, die Veränderlichkeit ist. Wäre dies der Fall, so könnten wir nicht von einem absoluten Gesetz sprechen. Das Universum hätte sich durch zufällige Änderungen entwickelt, und deshalb wäre kein Gesetz vollkommen. Nach Darwins Hypothese wird Gesetz von gesellschaftlichen Gewohnheiten und statistischen Durchschnitts abgeleitet. Was die Gesellschaft befürwortet wird zum Gesetz. Es kann nicht geleugnet werden, daß die Evolutionslehre im Wesen der eigentlichen Idee des Gesetzes feindlich gegenüber steht. Zustimmung zur Evolution ist Zustimmung zur Revolution. Das Gesetz schließt eine unveränderliche Ordnung ein; einen ewiggültigen Standort, und das ist gerade das, was die Anhänger Darwin's nicht annehmen können.

Die zweite Stimme kommt von Oliver Wendell Holmes jr., dem stellvertretenden Richter des englischen Gerichtshofes. Holmes verursachte eine legale Revolution durch sein Buch »The Common Law« (Das Gewohnheitsrecht), (1881). Er griff die Lehre vom natürlichen Gesetz an, als sei es legaler Unsinn. Er schreibt zum Beispiel:

»Der Geist des Gesetzes ist nicht logisch; es ist Erfahrung. Die Nöte der Zeit, die vorherrschende Moral und die politischen Theorien, die Absichten der Politik erkannt oder unbewußt, ja sogar die Vorurteile der Richter gegen ihre Nächsten haben mehr Einfluß gehabt bei der Herausgabe von Gesetzen, durch die Menschen regiert werden, als man denkt. Das Wesentliche des Gesetzes wird zu jeder Zeit ziemlich mit dem übereinstimmen, was man zur Zeit als passend empfindet, aber die Form und die Anwendung hängt sehr von der Vergangenheit ab.«

Damit erklärt Holmes, daß das natürliche Gesetz genau so veränderlich ist, wie die Personen, die es deuten. Obwohl Holmes keine Illusionen über die Alternative zum natürlichen Gesetz hatte (die Alternative ist die Erfahrung der Staatsbürger), bevorzugte er doch diese Ansicht. Deshalb müssen die Gerichtshöfe die sich entwickelnde Erfahrung wiedergeben.

Obwohl wir mit der Ansicht Holmes nicht übereinstimmen, müssen wir zugeben, daß, falls die Entwicklungstheorie Wahrheit wäre, seine Schlußfolgerungen unausweichbar sind. Die anti-natürliche Gesetzesschule schließt Relativisten, Humanisten, Marxisten, Existenzialisten und andere ein. Für die meisten dieser Denker ist das einzige Gesetz, das humane oder das Gesetz des Staates. Dieses humane oder Staatsgesetz lehnt jedes höhere Gesetz, welches über diesen steht, für den Menschen ab.

Des Christen Antwort

Das Christentum verwirft den Begriff des alten natürlichen Gesetzes noch mehr, als Darwin und Holmes es taten.

Erstens glaubt das Christentum nicht, daß die Natur irgendwelche Kraft, Verstand, Bewußtsein oder Willen besitzt, sich selbst zu helfen. Natur ist lediglich ein Sammelbegriff für das ganze Universum. Das wirkliche biblische Christentum kennt keine Personifizierung der Natur und spricht nicht über ein Naturgesetz, sondern nur von einem Gesetz über die Natur.

Zweitens lehrt das Christentum nicht, daß die Natur normgebend ist. Das heißt, die Natur ist nicht der Maßstab. Es ist also nicht etwa deshalb gut, weil es in der Natur geschieht, oder weil es natürlich ist. Dies ist der Irrtum der moralischen Anarchisten. Die Wahrheit ist nicht »was existiert«. Die Natur ist nicht der Maßstab, weil sie »leidet«, seitdem der Mensch in Sünde fiel. Die Natur ist infiziert von Sünde und Tod.

Drittens glaubt das Christentum nicht der Darwinischen These, die alles Beständige niederreißt, sondern an eine feststehende Regierung im Weltall, trotz des Sündenfalles. Die Bibel lehrt, daß der Mensch ein Geschöpf Gottes ist, also mehr als etwas Biologisches und daß das Gesetz mehr ist als

eine Phase seiner gesellschaftlichen Entwicklung, die so veränderlich ist als der Mensch selbst. Nach dem biblischen Bericht wurde der Mensch nach dem Bilde Gottes geschaffen, gerecht, heilig und vollkommen (1. Mose 1, 27–28; Kol. 3, 14; Eph. 4, 24). Des Menschen Halt ist demnach nicht die Gesellschaft, sondern Gott. Es ist wahr, daß das Gesetz für den Menschen von außerhalb kommt, aber es kommt von Gott und nicht von der Gesellschaft. Der Wohlstand des Menschen hängt von der Beachtung der Rechte des Allerhöchsten ab (5. Mose 6, 24; 16, 20). Der Mensch muß nicht gesellschaftlich ausgerichtet werden, sondern religiös, nicht durch seinen Nächsten, sondern durch Gott. Obwohl vieles daran wahr ist, was Holmes über die traditionsgemäße Lehre des natürlichen Gesetzes sagt, behaupten wir nichtsdestoweniger aufs neue, daß die Bibel keinen Vergleich mit dem legalen Positivismus zuläßt, der die Richter an den Gerichtshöfen zu Göttern erhebt. Darin ist der ferne Ruf platonischer Philosophen-Könige zu hören, die totalitär über die Menschheit herrschen. Doch Gott ist und bleibt Gott. Er hat verschiedene Gesetze, verschiedene Gesetzessphären über die Natur errichtet, mit denen Er sie regiert. Wir werden auf allen Gebieten des Lebens durch Gesetze regiert. Ob wir essen oder schlafen, arbeiten oder spielen, wir bewegen uns immer in der Atmosphäre der göttlichen Gesetze. Nicht die Natur hat die Gesetze, die unseren Schlaf, unsere Verdauung etc. regieren, entwickelt, sie alle kommen von Gott, dem Schöpfer des Weltalls. Die Antwort auf die natürlichen Gesetze und auf den legalen Positivismus gibt uns die Bibel, Gottes geoffenbartes Wort.

Zusammenfassung

Das Verständnis eines Christen über das Gesetz läßt sich wie folgt zusammenfassen:

Erstens leben wir in einer Zeit, in der jede Autorität geringgeschätzt oder gar verachtet wird. Es ist aber nicht möglich, ohne Autorität zu leben. Diejenigen, die jede Autorität rundweg ablehnen, sind entweder Kritiker oder Unwissende. Es ist nicht einmal möglich, ohne Autorität zu denken! Es kann sein, daß Gott geleugnet wird, ja daß ein Mensch den andern hintergeht, aber das bestätigt nur das Vorhandensein eines Gesetzes im Individuum. Der Mensch, der jede andere Autorität verwirft, wird sein eigener Gott. Er ist ein Feind aller Autorität, außer seiner eigenen. Die Autorität irgendeines Gedankensystems ist der Gott des betreffenden Systems. Es kann sich hierbei um ein Individuum, eine Gruppe oder um ein ganzes Volk handeln (*Vox populi, vox Dei*). Es kann sich auch um eine Gruppe auserlesener Intellektueller han-



deln, was immer es sei, es ist der Gott des jeweiligen Systems.

Die Bibel verkündet die Autorität des dreieinigen Gottes. Gott steht über den Menschen. Die Absicht des Gesetzes Gottes und Seiner Regierung besteht darin, den Menschen in die göttliche Ordnung und wahre Freiheit zu versetzen.

Die Bibel bringt die göttliche Autorität in diese Welt: den Mann **unter** Gott **über** die Frau; die Eltern **unter** Gott **über** die Kinder; der Staat **unter** Gott **über** seine Untertanen. Alle menschliche Macht ist begrenzt durch Gottes Autorität.

Die Bibel betont deshalb das Gesetz als Träger der Autorität. Jedes Gesetz setzt eine Autorität voraus und jede Autorität braucht ein Gesetz, um sich ausdrücken zu können.

Zweitens leben wir in einer Zeit, in der die Menschen das Chaos wählen, statt Gott. Wenn wir glauben, daß die Welt sich aus dem Chaos entwickelte, dann ist das Chaos der wesentliche Faktor und die Kraft des Universums. Chaos ist die absolute Gesetzlosigkeit aller Dinge. Marx freute sich sehr über die Herausgabe des Buches von Darwin »Entstehung der Arten«, denn er sah es als Basis

der natürlichen Wissenschaft im Klassenkampf der Geschichte.

Die Bibel ist in bezug auf den Schöpfungsglauben deutlich. Gott ist der Wichtigste und nicht das Chaos. Es wird oft nicht bedacht, daß Gottes Weg zur Erneuerung nicht durchs Chaos (Revolution), sondern durch Gnade (Erneuerung) führt. Und Gnade richtet das Gesetz auf (Röm. 3, 31). Das Ziel des Gesetzes ist Leben (Röm. 7, 10). Der Mensch in Christus stirbt dem Gesetz als Angeklagter, aber er lebt in Christus, nicht um Gottes Gesetz zu verachten, sondern um darin durch die Gnade Gottes zu bleiben. Gnade ist das Leben des Gläubigen, und das Gesetz ist die Bedingung dazu.

Der Garten Eden war kein gesetzloses Gut. Das Gesetz herrschte dort absolut, und deshalb war der Mensch völlig frei. Die Schlange versuchte Adam und Eva, sich selbst als Götter zu sehen (in andern Worten, Satan wollte sie dahin führen, die absolute Autorität Gottes zu verwerfen, die im Gesetz zum Ausdruck gebracht wird), um selbst herauszufinden, was gut und böse sei. Der Kampf in Eden ging um den Ursprung des Gesetzes. War er in Gott oder im Menschen?

Geoffrey J. Paxton



Die christliche Botschaft und die Autorität des Gesetzes

Das Gesetz Gottes ist unumschränkt und objektiv. Es besteht außerhalb und über der wechselhaften menschlichen Erfahrung. Wenn die Autorität des Gesetzes Gottes nicht vorhanden ist, tritt an seine Stelle eine andere Autorität. Während die katholische Kirche die Autorität des Papstes einführte, haben viele protestantische Kirchen die Autorität der menschlichen Erfahrung aufgerichtet.

Die Verirrungen einiger evangelischer Sekten ließen im Protestantismus Mißtrauen aufkommen gegen das Gesetz und die Gesetzmäßigkeit. Es entstand die Neigung, ins andere äußerste Extrem zu geraten und die richtige Führung durch das Gesetz ganz und gar zu vernachlässigen. Viele sind der Meinung, der Christ brauche nicht an irgendwelchen Regeln festhalten, er könne leben ohne sich irgendeiner Disziplin zu unterwerfen. Diese Haltung paßt zum Zeitgeist, der dem Menschen alles erlaubt. Doch ohne den festen Hintergrund des Gesetzes kann das Evangelium nie recht verstanden und geschätzt werden.

Wir fordern jeden auf, zu versuchen, irgendeine der großen christlichen Lehren ohne den Zusammenhang mit dem Gesetz zu erklären. Das ist einfach nicht möglich. Was ist Sünde, wenn es kein Gesetz gäbe? Welchen Sinn hätte die Versöhnung ohne das Gesetz? Wie kann man Reue oder Glauben erklären, wenn sie nicht auf die Forderungen des Gesetzes bezogen werden? Ist nicht **Rechtfertigung** selbst ein gesetzliches Wort? Muß es nicht in Einklang mit dem Gesetz gebracht werden? Denken wir auch einmal über das bedeutsame Wort **Gerechtigkeit** nach! Girdlestone sagt:

»Das Wort ›Gerechtigkeit‹ oder ›Recht‹ (dikaios) steht im Neuen Testament fast immer im Zusammenhang mit einem aufrichtigen und begnadeten Charakter, der in Übereinstimmung mit dem Gesetz ist. Dies ist auch der Fall im Alten Testament, wenn es Bezug nimmt auf Gott, den gerechten Richter, oder auf Jesus, den einzigen Heiligen und Gerechten, oder auf diejenigen, die auferweckt werden bei der Auferstehung der Gerechten« (R. B. Girdlestone, Synonyms of the Old Testament, S. 168).

Der Gott des Alten Testaments ist der Gott des Gesetzes. Er ist der gerechte Gott. Alle Seine Handlungen, Wege und Worte sind gerecht (Ps. 7, 9; 145, 17; 1. Sam. 12, 7; Jes. 45, 19). Sein Gesetz ist

völlig gerecht und verlangt uneingeschränkten Gehorsam (5. Mose 4, 8; Ps. 19, 9; 119, 160; 106, 3). Dr. Morris, ein australischer Professor, schrieb:

»Die Wichtigkeit des Gesetzes als ein Grundbegriff für das Verstehen der Wege Gottes wird deutlich in Abrahams Frage: ›Sollte der Richter aller Welt nicht gerecht richten?‹ (1. Mose 18, 25). Gott wird hier mit dem gesetzlichen Titel ›Richter‹ benannt. Seine Beziehungen zum ganzen All werden in gesetzlichen Grundbegriffen ausgedrückt. Die gestellte Frage gibt die Gewißheit, daß Er in Übereinstimmung mit dem moralischen Gesetz handeln wird. Die Götter der Heiden sind nicht in der gleichen Weise abhängig. Von ihnen muß man erwarten, daß sie auf die launenhaftesten Arten reagieren. Jehova aber nicht. Dieser Unterschied im Verstehen der Gottheit in Verbindung mit dem Gesetz war die Grundursache, daß die Religion der Hebräer hervorragender war, als die Religionen der sie umgebenden Heidenvölker. Jahwes Handlungen waren immer in Übereinstimmung mit dem Gesetz. Man konnte sich darauf verlassen, daß Er gerecht handeln wird. Weil Er gerecht ist, forderte Er auch von Seinem Volk, daß sie gerecht handeln, in Übereinstimmung mit dem Sittengesetz. Täten sie dies nicht, verlangt dasselbe sittliche Prinzip Jahwes, daß Er sie bestrafe. Damit ist unvermeidlich, daß der Zorn Gottes diese göttliche Reaktion hervorruft. Damit mußten die Hebräer rechnen. Es ist Gottes Wesen, auf diese Weise zu handeln. Und daher konnte Jeremia sagen: ›Der Storch unter dem Himmel weiß seine Zeit, Turteltaube, Kranich und Schwalbe halten die Zeit ein, in der sie wiederkommen sollen; aber mein Volk will das Recht des Herrn nicht wissen‹ (Jer. 8, 7). Das Gericht des Herrn ist genau so natürlich wie der Flug der Vögel.

Bedeutungsvoll ist die Tatsache, daß die Männer Gottes des Alten Testaments manchmal gesetzliche Illustrationen wählten, wenn sie das göttliche Wirken im Auge hatten. Wir dagegen sind heutzutage mißtrauisch gegen den ›Legalismus‹. In der Tat, wenn wir heute einem Gegner allzu großes Interesse am Gesetz anlasten können, so sind wir schon auf halbem Wege, ihn zum Schweigen zu bringen. Niemand hat heute an einem Legalisten Interesse. In früheren Zeiten war diese Haltung jedoch nicht zu finden. Gesetzliche Grundbegriffe wurden nicht als Zwangsmaßnahmen gebraucht. Die gesetzlichen Tatsachen waren klar und wurden deutlich wiedergegeben. Sie wurden frei gewählt, mit Begeisterung aufgefaßt und mit Freuden angewendet. Die Männer des Alten Testaments liebten eine gute gerichtliche Szene, und sie waren nie müde zu sehen, daß ihr Gott einen nicht geringen Anteil daran hatte.

»Der Herr steht da zum Gericht und ist aufgetreten, Sein Volk zu richten« (Jes. 3, 13). »Der Herr aber bleibt ewiglich; Er hat Seinen Thron bereitet zum Gericht, Er wird den Erdkreis richten mit Gerechtigkeit und die Völker regieren, wie es recht ist« (Ps. 9, 8–9). Laßt uns die erhabene Gerichtsszene aus Micha 6, 1–2 betrachten: »Höret doch, was der Herr sagt: Mach dich auf, führe deine Sache vor den Bergen und laß die Hügel deine Stimme hören! Höret, ihr Berge, wie der Herr rechten will, und merket auf, ihr Grundfesten der Erde; denn der Herr will mit Seinem Volk rechten und mit Israel ins Gericht gehen!« (Siehe auch: Jes. 41, 1. 21; 50, 8; Jer. 25, 31.) Es könnten noch viele Schriftstellen angeführt werden. Jahwe und Gesetz gehören zusammen . . .

Diese wenigen Stellen aus dem Alten Testament zeigen uns einen Gott, der durch gesetzliche Verfahren wirkt. Dies ist nicht nur die Anschauung eines oder einiger Schreiber, vielmehr wird sie überall im Alten Testament gefunden. Es wird bestätigt durch biblische Darstellungen, die direkt von gerichtlichen Geschehnissen abgeleitet sind. Bei den Heiden betrachtete man die Gottheit, als über alle Gesetze stehend, die durch nichts begrenzt werden konnte als nur durch eigene Wünsche. In Übereinstimmung damit war ihr Verhalten unberechenbar, obwohl sie von ihren Anbetern Übereinstimmung mit ihren Forderungen und unbedingten Gehorsam verlangte. Es gab aber wenig oder gar keine ethischen Bestimmungen, und keine waren von logischer Art. Ganz anders war es bei dem Gott der Hebräer. Im Alten Testament ist es undenkbar, daß es außer Gott ein Wirken gäbe, daß Ihn führen könnte, oder daß es ein Gesetz gäbe, das über Ihm stünde. Jahwe wurde verstanden, der in Seiner Natur ebenso gerecht war, als Er in Seinem Wesen die Gerechtigkeit des Gesetzes verkörperte« (Leon Morris, *The Apostolic Preaching of the Cross*, S. 253, 254, 266–268).

Sünde und Gesetz

Wenn Gerechtigkeit Übereinstimmung mit dem Gesetz Jehovas ist (Röm. 2, 13; Ps. 106, 3; Luk. 1, 6), so ist Sünde Mangel an Übereinstimmung mit dem Gesetz. Was könnte deutlicher sein, als die Worte des Apostel Johannes »Sünde ist Übertretung des Gesetzes« (1. Joh. 3, 4).

Der »Westminster kleine Katechismus« sagt: »Sünde ist Mangel an Übereinstimmung mit dem Gesetz Gottes oder Übertretung desselben.« Dr. A. H. Strong sagt ebenso: »Sünde ist Mangel an Übereinstimmung mit dem Gesetz Gottes, entweder in Handlung, Einstellung oder Zustand« (A. H. Strong, *Systematic Theology*, S. 594).

Die moderne Theologie geht aber an der einfachen biblischen Definition der Sünde vorbei, um uns mit einer Anzahl fantastischer Worte zu sagen, was Sünde ist. Paul Tillich zum Beispiel erklärt: »Sünde ist die unversöhnte Dualität (Zweiheit) vom Ende und vorbereitenden Sachen, von begrenzten und was es betrifft, von weltlichen und unheiligen« (Paul Tillich, *Systematic Theology*, Bd. I, S. 218). In einer Versammlung der amerikanischen philisophischen Gesellschaft in New Haven sagte Tillich folgendes: »Wenn ich das Wort

Sünde verwende, meine ich nicht etwas wie die Übertretung der Zehn Gebote.«

Können solche Predigten überhaupt einen Eindruck auf die Hörer machen? Wie viele Herzen werden dadurch von ihrer Sünde überzeugt? Auch das Verallgemeinern der Sünde wird die Herzen der Zuhörer nicht auf das Evangelium vorbereiten. Pfarrer, die den fleischlichen Schlummer der Sünder nicht zu stören wünschen, sollten der nie fehlenden Regel folgen: Greife die Sünder nur im allgemeinen an, so wirst du sie nie einzeln zu fassen kriegen. Abraham Kuyper sagte:

»Allgemeinheiten sind nutzlos. . . Pfarrer, die die Sünde aufdecken und offenlegen wollen durch die einfache Aussage, der Mensch sei verloren und tot in Übertretungen, verwenden nicht die zweischneidige Schärfe des Worts, welches allein die eiternden Geschwüre öffnen kann« (Abraham Kuyper, *The Work of the Holy Spirit*, S. 252).

Im Gegensatz zu der Menge unbestimmter philosophischer Theologie sagt der lutherische Professor Edward W. A. Koehler:

»Die Bibel definiert Sünde als »Übertretung des Gesetzes«, als »anomia« – Gesetzlosigkeit – (1. Joh. 3, 4). Keine Tat, kein Wort oder Gedanke sind in sich selbst Sünde, aber sie werden Sünde, wenn sie vom Gesetz Gottes abweichen. Die Frucht vom Baum zu genießen ist an sich keine Sünde. Aber seitdem es Gott für Adam und Eva verboten hatte, davon zu essen, war es für die Stammeltern Sünde (1. Mose 2, 17). Als Saul Agag, den König der Amalekiter, verschonte und die besten Schafe und Ochsen auserkor, schien dies eine humane und fromme Tat zu sein. Gott hatte ihm aber befohlen, die Amalekiter völlig zu vernichten, und deshalb war es Sünde, sie zu verschonen (1. Sam. 15). Als die Kinder Israel beim Auszug aus Ägypten von den Ägyptern Juwelen, Gold und Silber forderten, ohne es zurückzugeben, war es keine Sünde, weil Gott ausdrücklich befohlen hatte, dies zu tun (2. Mose 3, 22; 12, 35. 36). Ob etwas Sünde ist oder nicht, wird nicht von unserem Fühlen oder Denken bestimmt, sondern allein dadurch, ob es mit dem Worte Gottes in Übereinstimmung ist. Sünde ist kein physischer, sondern ein moralischer Zustand, der darin besteht, daß eine Handlung, ein Benehmen oder Zustand nicht so ist, wie Gott es wünscht. Sünde ist ein Nicht-übereinstimmen mit dem Willen Gottes. Sünde bedeutet also, etwas von Gott Verbotenes zu tun (1. Mose 2, 17), oder etwas von Ihm Gebotenes nicht zu tun (Jak. 4, 17), oder nicht so zu sein, wie Er es wünscht (3. Mose 19, 2). Sünde ist demnach eine Abweichung von den Vorschriften des Gesetzes und Ungehorsam gegen seinen Willen.

Jedes Abweichen vom Gesetz ist Sünde, ob es groß oder klein ist, bewußt oder unbewußt, absichtlich oder unabsichtlich, selbst dann, wenn es wider unseren Willen geschieht (Röm. 7, 19). Die Frage, ob etwas Sünde ist, wird nicht bestimmt durch unsere persönliche Meinung, unsere Erkenntnis oder unseren Willen, sondern dadurch, ob es in Übereinstimmung mit Gottes Willen ist. Unsere persönliche Haltung mag die Schuld erschweren oder erleichtern, aber das ändert die Handlung oder die Übertretung vor dem Gesetz nicht. Sogar die gute Ab-

sicht und das gute Ziel, das jemand haben mag, wird die ungesetzliche Tat nicht in eine gesetzliche umändern (1. Sam. 15, 1–26). Wir können nicht zur Ehre Gottes sündigen (Röm. 6, 1)» (Edward W. A. Koehler, A Summary of Christian Doctrine, S. 62. 63).

Der Apostel Paulus macht drei bestimmte Aussagen über Gesetz und Sünde:

»... wo aber das Gesetz nicht ist, da ist auch keine Übertretung« (Röm. 4, 15).

»... wo kein Gesetz ist, da wird Sünde nicht zugerechnet« (Röm. 5, 13).

»Aber die Sünde erkannte ich nicht außer durchs Gesetz. Denn ich wußte nichts von der Lust, hätte das Gesetz nicht gesagt: ›Laß dich nicht gelüsten!‹« (Röm. 7, 7).

Aus diesen Aussagen können wir mit gutem Gewissen folgende Schlußfolgerungen ziehen:

1. Wo keine Kenntnis des Gesetzes ist, ist auch keine Kenntnis der Sünde.
2. Nur die, die das Gesetz ernst nehmen, werden auch die Sünde ernst nehmen.
3. Es ist nutzlos, denen das Evangelium zu predigen, die sich nicht als Sünder vor dem Gesetz erkannt haben; oder denen, die sich nicht den gerechten Forderungen des Gesetzes unterordnen wollen. Das Gesetz ist ein Spiegel. Der Mensch kann sein Gesicht nicht in einem Spiegel waschen. Aber er wird das Verlangen haben, sich zu waschen, wenn er die Verunreinigung seines Gesichtes im Spiegel erkannt hat.

Erlösung und Gesetz

Wie wir die Sünde ohne das Gesetz nicht richtig verstehen können, so können wir die Erlösungstat Gottes abseits vom Gesetz auch nicht begreifen. Das Wort **Erlösung** wie es im Alten und Neuen Testament gebraucht wird, bedeutet ein Loslösen und Befreien durch Bezahlung. Der Gedanke an einen zu zahlenden Preis sollte nicht vergessen werden. Das Wort Erlösung erinnert an Befreiung durch einen bezahlten Preis.

Obwohl Gott allmächtig ist, sollten wir nicht denken, daß unsere Erlösung eine leichte Sache für Ihn war. Die Bibelaufsteller verwenden für die Befreiung ein Wort, das einen hohen Preis andeutet. Es mag nun die Frage aufkommen, warum mußte ein Preis bezahlt werden? Oder wem bezahlte Gott dieses Lösegeld? Einige Kirchenväter befürworteten die Theorie, daß Gott das Lösegeld dem Teufel bezahlte. Der Mensch ist jedoch nicht Satans Eigentum. Er mag der Gefangene Satans sein, aber gewiß nicht sein rechtliches Eigentum.

Der Apostel Paulus verbindet **Erlösung** mit Gesetz, wenn er sagt: »Christus aber hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes« (Gal. 3, 13). Die Erlösung wird mit der Gerechtigkeit Gottes in Verbin-

dung gebracht. Gottes Gerechtigkeit verlangt, daß die Forderungen des Gesetzes durch ein Leben vollkommenen Gehorsams erfüllt werden müssen. Wo Sein heiliger Wille mißachtet wird, verlangt Seine Gerechtigkeit Genugtuung durch eine angemessene Strafe; Gott ist gnädig. Er freut sich, wenn Er Gnade erweisen kann, Er möchte gern vergeben. Er ist aber auch gerecht und wird die sittliche Ordnung des Universums aufrechterhalten. Gerechtigkeit ist ebenso eine Charaktereigenschaft Gottes wie Gnade. Die Gerechtigkeit fordert, daß die Sünde gesühnt wird durch die Ausführung der Todesstrafe. Gott kann Sich Selbst nicht verleugnen. Er kann auch nicht wider Seine Natur handeln. Die biblischen Schreiber erwecken nie den Eindruck, daß Gott Sünde vergibt ohne Beziehung zu Seiner Gerechtigkeit. Gott konnte nur dadurch Sünden vergeben und dennoch gerecht bleiben, indem die Forderungen des Gesetzes durch ein heiliges Leben erfüllt und durch die Todesstrafe zufriedengestellt wurden. Einen derart hohen Preis konnte im ganzen Weltall nur Gott selbst bezahlen. Er tat dies für uns, indem Er in der Person Seines Sohnes auf diese sündenbeladene Erde kam. Er nahm unsere Stelle ein als unser Stellvertreter und Bürge.

Um unseretwillen wurde Er unter das Gesetz getan (Gal. 4, 4). Er erfüllte die Forderungen des Gesetzes durch ein Leben vollkommenen Gehorsams. Durch den schmachvollen Kreuzestod verbüßte Er die Strafe für die Sünde anstelle der sündigen Menschheit. Dies alles beweist, daß »Gott Sein Gesetz nicht um Haaresbreite ändern kann und will, selbst nicht, um ein ganzes Universum von Sündern zu retten« (Lord Bacon).

Dieser Begriff der Versöhnung veranlaßte Adolphe Monod auszurufen: »Errette zuerst das Gesetz meines Gottes, danach kannst Du mich retten.« Der große Puritaner John Flawell stellte fest: »Nie wurde das Gesetz höher geehrt, als in dem Augenblick, da Christus vor dem Richterstuhl stand, um den entstandenen Schaden am Gesetz wiederherzustellen.« Und Spurgeon erklärt: »Ich fühlte, daß mein Gewissen nicht befriedigt wäre, wenn ich ungerecht Vergebung erlangen würde.« Wenn ein Mensch die Versöhnung nur als ein Mittel zur eigenen Errettung betrachtet, als einen bequemen Weg zur Vergebung seiner Sünden, wird sie niemals die nötige ethische und moralische Motivierung haben, die echtes Christentum hervorbringen sollte. Diejenigen, die nicht erkennen wie ernst die Versöhnung das Gesetz nimmt, werden nicht dahin geführt, das Gesetz für ihr tägliches Leben ernst zu nehmen. Unser Verständnis von der Versöhnung ist viel zu subjektiv. Bei der Versöhnung ging es nicht nur um unser Heil und unsere Rettung, sondern auch um die Rechtfertigung des göttlichen Gesetzes und Seiner Regierung.

Wenn Gesetz und Versöhnung nicht miteinander in Einklang sind, mag der Tod Christi ehrfurchtgebietend erscheinen, aber dennoch unbegreiflich. Es würde bei uns den Eindruck hervorrufen, daß ein böser, rachsüchtiger Gott Seinen Sohn strafe, um selbst zufriedengestellt zu werden, um uns danach freizulassen. (Diese heidnische Ansicht des Opfers ist die Philosophie des Antinomismus.) Manche meinen, es sei nicht mit dem göttlichen Charakter vereinbar, Strafe für die Sünden zu verlangen. Es wird behauptet, daß der Tod Christi lediglich ein Zurschautragen der Liebe Gottes war, um uns zu ändern. (Dies ist die Ansicht des liberalen Humanismus, der das biblische Prinzip der Erlösung durch Stellvertretung und Strafvergeltung leugnet. Dies ist die Philosophie des Legalismus.)

Bekehrung, Glaube und Gesetz

»Tue Buße und glaube an das Evangelium«, ist die Botschaft des Neuen Testaments. Ohne Buße und Bekehrung kann niemand an die Errettung glauben. »Wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle umkommen« (Luk. 13, 5). Der Mensch wird keine echte Bekehrung erleben, es sei denn, er erkennt, was Sünde und Versöhnung im Lichte des Gesetzes Gottes sind.

Das griechische Wort für Buße (metanoia) bedeutet eine Änderung der Gesinnung oder der Haltung dem Gesetz Gottes gegenüber.

Biblische Bekehrung ist Bekehrung von der Sünde. Und Sünde ist Übertretung des Gesetzes Gottes oder Gesetzlosigkeit (1. Joh. 3, 4). Die Bibel erklärt: »... denn fleischlich gesinnt sein ist Feindschaft wider Gott, weil das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermag's auch nicht« (Röm. 8, 7). Hier wird gesagt, daß der natürliche, unbekehrte Mensch ein Feind Gottes und Seines Gesetzes ist. Gott und Sein Gesetz können nicht getrennt werden. Wie wir uns zu dem einen verhalten, so verhalten wir uns auch zum andern. Der Mensch ist auf der Flucht vor dem Gesetz. Wie der verlorene Sohn lebt er in der Wahnvorstellung, wahre Freiheit bestünde darin, die Autorität des Vaters abzuschütteln. Bekehrung ist aber eine völlig neue Haltung vor Gott und der Autorität Seines Gesetzes. Es ist die Demuthaltung, die der verlorene Sohn bei seiner Rückkehr zum Vater einnahm.

Wie vollzieht sich eine solche Bekehrung? Bevor der Apostel Petrus die Juden am Pfingsttag zur Bekehrung und Buße aufrief, sagte er ihnen, was sie getan hatten, und deckte ihren schrecklichen Zustand auf. Paulus sagt: »Ich hätte die Sünde nicht erkannt, außer durchs Gesetz.« Nur wenn man den Menschen dahin bringt, zu erkennen, daß er ein verlorener Sünder ist, der den Tod verdient hat, wird er sich bekehren. Dies war der

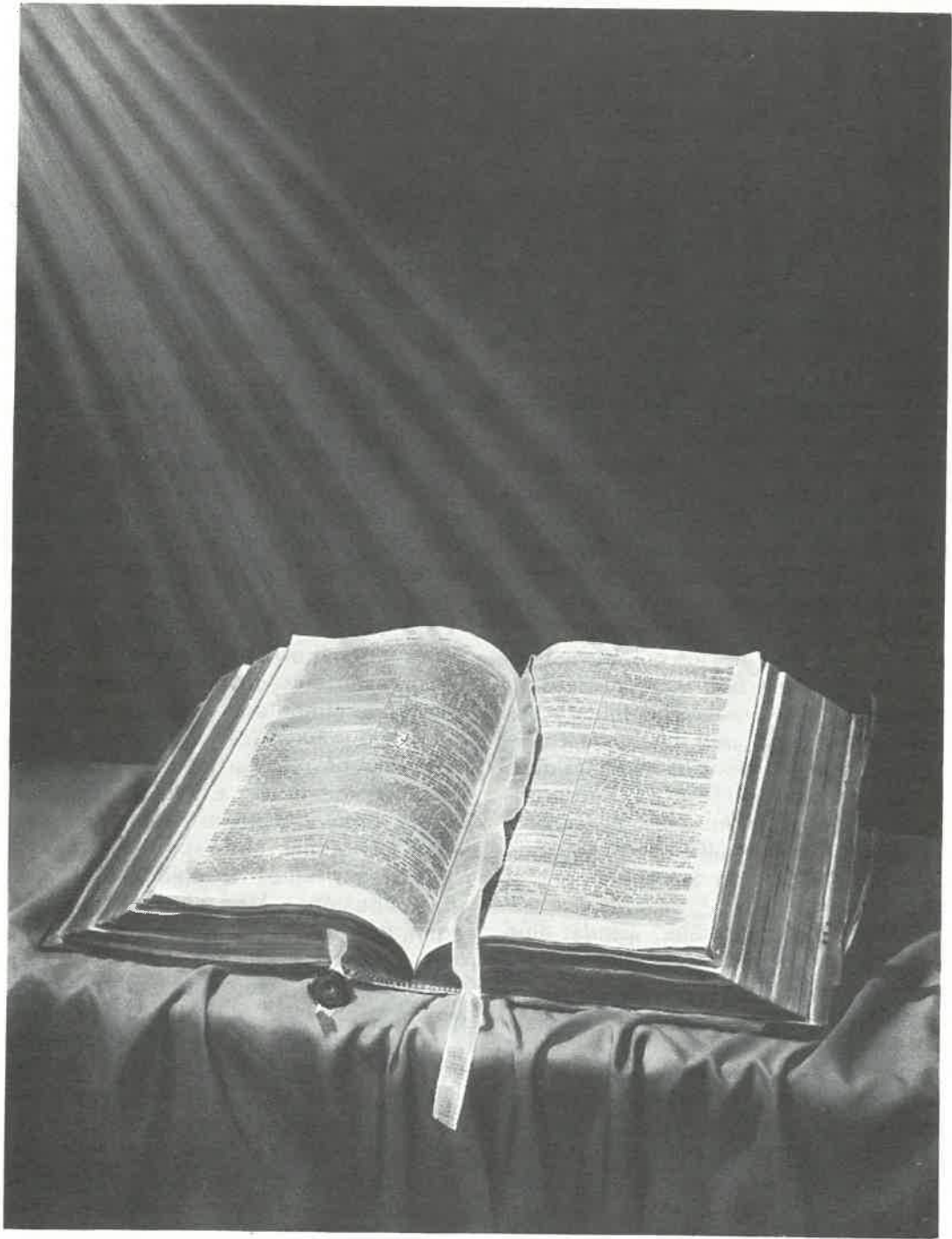
Streit Luthers mit Agricola, dem ersten protestantischen Gesetzlosen.

Agricola behauptete, das Gesetz sei nicht mehr länger erforderlich, um Menschen zur Buße zu führen. Er sagte: »Predigt die Liebe Gottes und das Kreuz Christi, dann werden sich die Menschen bekehren.« Diese trügerische Meinung drohte die Reformation in Deutschland zu vernichten. Luther und Melanchthon vereinigten sich, um dieser Ketzerei mit aller Macht der von Gott gegebenen Wahrheit entgegenzutreten. Und für die künftigen Generationen ließen sie es aufzeichnen, daß das Gesetz Gottes in der Kirche gehandhabt und eifrig darin unterrichtet werden soll.

Wir wiederholen: Der Mensch wird sich nur dann bekehren, wenn ihn das Gesetz von seinem äußerst schlechten und verlorenen Zustand und von der schrecklichen Strafe für die Sünde überzeugt. Es gibt jedoch noch einen anderen Punkt, den wir hinsichtlich der Bekehrung betrachten müssen. Der Apostel erklärt: »Die Güte Gottes leitet zur Buße« (Röm. 2, 4). Diese göttliche Liebe und Zuneigung offenbart uns das Kreuz von Golgatha. Wenn der Sünder die schreckliche Last seiner Schuld und Sünde erkannt hat, blickt er auf den Sohn Gottes, der alle diese Last um seinetwillen trug als sein Stellvertreter. Nachdem er begriffen hat, daß der himmlische Vater Seinen einzigen Sohn für Sünder dahingab, weiß er, daß das Gesetz niemals abgeschafft oder verändert werden kann. Nun versteht er, daß das Gesetz erfüllt und zufriedengestellt werden muß, bevor Gott ihm, dem armen Rebell, gerechterweise vergeben kann, und er bekehrt sich. Er trägt jetzt nicht mehr Leid, weil er die Folgen der Sünde fürchtet, ihm tut jetzt die Sünde leid, die er begangen hat. Er begreift, welche unendlichen Leiden sie dem Sohne Gottes verursacht hat. Mit David ruft er aus: »An Dir allein habe ich gesündigt und übel vor Dir getan« (Ps. 51, 6). Seine Einstellung zum Gesetz Gottes ändert sich. Seine Rebellion tut ihm leid. Er bereut es, daß er den Weg des Ungehorsams anstatt den des Gehorsams gewählt hat, und daß er versuchte, sich selbst ein Gesetz zu sein.

Eine echte Bekehrung kann nicht stattfinden, wo noch vorsätzlich gesündigt wird. Bekehrung schließt die Anerkennung der Autorität des Gesetzes Gottes ein. Der Bekehrte ist sehr traurig darüber, daß sein bester Freund um seinetwillen so schrecklich leiden mußte am Kreuz von Golgatha. Aus eigenem Antrieb kann sich kein Sünder bekehren. Der Geist Gottes schafft es, während er der Predigt über Gesetz und Evangelium zuhört und ihrem Wirken nicht widersteht.

Der Heilige Geist wirkt »... die Bekehrung zu Gott und den Glauben an unseren Herrn Jesus« (Apg. 20, 21). Sinnesänderung und Glauben sind unzertrennlich, doch ihre Wirkung ist völlig verschieden. Der Bekehrte anerkennt die Autorität des Ge-



setzes und bekennt, daß es erfüllt werden muß. Sein Bekenntnis allein genügt aber nicht. Die Bibel weist auf den rettenden Glauben an Christus hin mit den Worten: » . . . wer an Den glaubt, der ist gerecht« (Röm. 10, 4). Wir wollen nun betrachten, in welcher Beziehung diese Wahrheit zur göttlichen Erlösung steht.

Als Schöpfer, Gesetzgeber und Herrscher des Weltalls (Jes. 33, 22) hat Gott Sein Sittengesetz bekannt gemacht, und Seine vollkommene Gerechtigkeit verlangt einen vollkommenen Gehorsam vom Menschen. »Wohl denen, die das Gebot halten und tun immerdar recht!« (Ps. 106, 3; Röm. 2, 3). »Denn so jemand das ganze Gesetz hält und sündigt an einem, der ist's ganz schuldig« (Jak. 2, 10). Luther sagt dazu: »Das Gesetz muß erfüllt werden, daß kein Jota oder Tüttelchen verloren gehe, sonst wird der Mensch ohne Hoffnung verdammt werden« (Luthers Werke, Bd. 31, S. 348). Die Buße steht vor dem Gesetz, ohne den Preis für die Sünde zahlen zu können. Der Glaube aber sieht als das Auge der Seele, daß Jesus das Gesetz für uns erfüllt hat (Matth. 5, 17). Glaube ist die Hand, die den Schatz des Evangeliums annimmt und den vollkommenen Gehorsam Jesu Christi Gott darbringt. Der Glaube sagt: »Mir gehört Christi Leben, Reden und Tun, Sein Leiden und Sterben. Es gehört mir so, als hätte ich gelebt, gehandelt, gesprochen, gelitten und wäre gestorben, wie Er es für mich tat . . .« Glaube vereinigt die bedürftige Seele mit Christus und macht sie zu einem Freund des Herrn des Weltalls, welcher durch Seine vollkommene Gerechtigkeit alle Forderungen des Gesetzes erfüllt hat. Auf diese Weise werden die Worte der Schrift erfüllt: »Denn Christus ist des Gesetzes Ende, wer an den glaubt, der ist gerecht« (Röm. 10, 4).

Ambrosius, einer der Kirchenväter, wendet eine alttestamentliche Geschichte an, um die Wirkung des Glaubens zu schildern. Jakob sehnte sich nach dem Erstgeburtssegens, aber er wußte, daß er ihn von seinem Vater nicht erhalten würde, wenn er in seiner eigenen Kleidung käme. Da trat er vor Isaak im Namen und der Kleidung seines älteren Bruders. Auf diese Weise sicherte er sich den Segen. So nimmt der Glaube die vollkommene Gerechtigkeit unseres älteren Bruders – die Gerechtigkeit Christi – als die eigene an und kommt freimütig zum göttlichen Thron, um den Segen der Rechtfertigung zu empfangen.

In diesem Licht können wir verstehen, weshalb Paulus fast protestierend ausruft: »Wie? Heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! Sondern wir richten das Gesetz auf« (Röm. 3, 31). Völliges Vertrauen auf Christus, der dem Gesetz Sein Leben und Seinen Tod darbrachte, ist die größte Ehre, die ein Mensch dem Gesetz erweisen kann. Der Glaube geht nicht am Gesetz Gottes vorüber. Er ist kein Stellvertreter des Gehorsams. Glaube setzt den Sünder in den

Stand, die Forderungen des Gesetzes zu erfüllen, ohne auf irgendeine Weise die moralische und sittliche Ordnung der Regierung Gottes zu kompromittieren.

Rechtfertigung und Gesetz

Rechtfertigung ist ein gerichtliches Wort und bedeutet gerecht erklären, insbesondere mit Bezug auf die gerichtliche Prüfung. Es ist ein Wort, das mit einer Gerichtsverhandlung verbunden ist. Deshalb kann die biblische Lehre der Rechtfertigung nur im Zusammenhang mit dem Gesetz richtig verstanden werden. Im Römerbrief, der größten Urkunde über die Rechtfertigung, wird das Wort »Gesetz« 56mal benutzt. Dr. A. H. Strong sagt dazu: »Rechtfertigung ist, jemand vor dem Gesetz ins Recht setzen« (Strong, Ebenda, S. 856).

Schon zu Beginn seiner großen Auseinandersetzung über die Rechtfertigung erklärt Paulus: »Die das Gesetz tun, werden gerecht sein« (Röm. 2, 13). Dies ist eine ewige Wahrheit, die nicht geändert oder abgeschwächt werden kann. Ein gerechter Gott und ein gerechtes Gesetz werden den Menschen nur unter der Bedingung vollkommenen Gehorsams rechtfertigen. Der Mensch hat zwei Möglichkeiten zur Erfüllung dieser Voraussetzung. Entweder er tritt vor Gott mit seinem **eigenen** Gehorsam, oder aber er erscheint mit dem Gehorsam eines **Stellvertreters**. Das Prinzip bleibt bestehen. Man muß Gott ein Leben darbringen, das das Gesetz erfüllt.

Der Streit mit Rom ging nicht um die Frage, ob zur Rechtfertigung Gerechtigkeit notwendig sei oder nicht. Rom lehrt, daß der Mensch vor Gott rechtfertigt wird durch eine persönliche Gerechtigkeit, die ihm durch göttliche Gnade in sein Herz eingegossen wird. Die Reformatoren dagegen sagten, daß der Mensch nur rechtfertigt werden kann durch eine stellvertretende Gerechtigkeit (die bereits vor vielen Jahrhunderten durch Christus erwirkt ward und dem Gläubigen zugerechnet wird). Die Auseinandersetzung erfolgte nicht darüber, ob das Gesetz erfüllt werden soll, sondern **wie** es erfüllt werden soll.

Die bedeutende Lehre der Glaubensrechtfertigung ist oft auf eine Weise vorgeführt worden, die Gott entehrte. Viele denken, daß sie Nachfolger Pauli sind, wenn sie geringschätzig über das Gesetz sprechen. Es ist ihnen nicht bewußt, daß sie die Majestät Gottes lästern. Der große Apostel attackiert das Gesetz schonungslos als **Methode** zum Heil, aber niemals als eine moralische und ethische Richtschnur.

Heiligung und Gesetz

Die Reformatoren erkannten deutlich, daß das Gesetz drei Funktionen hat:

1. **Politisch** – um das Böse im gesellschaftlichen Leben zurückzuhalten.
2. **Theologisch** oder erzieherisch – zur Sündenerkenntnis und als Zuchtmeister (Pädagoge), um Sünder zu Christus zu führen.
3. **Didaktisch** – um ein Führer für wiedergeborene Christen zu sein.¹

Die meisten Protestanten haben heute den großen biblischen und reformatorischen Begriff von der »dritten Funktion des Gesetzes« vernachlässigt oder preisgegeben. (Wir reden hier nicht nur von einigen Liberalen, die soweit von den Geboten abgewichen sind, daß sie sogar die Homosexualität entschuldigen.) Viele evangelische Gruppen haben bereits seit Jahren die Fackel des »evangelischen« Antinomismus emporgehoben. In Amerika sind viele evangelische Bewegungen gefangen in den Theorien der Dispensation. Diese Ansichten begannen bereits vor über hundert Jahren in England. Dispensationslehre und evangelische Theo-

¹ In bezug auf die dritte Funktion des Gesetzes versuchten einige Theologen Luther zu beschuldigen, daß er hierin nicht mit Melanchthon übereinstimme (Melanchthon war der erste, der die Formel von der »dritten Funktion des Gesetzes« aufstellte), auch nicht mit Calvin (der die dritte Funktion des Gesetzes in seiner *Institutio* der christlichen Religion detailliert behandelte). Ihre Behauptung stimmt aber nicht mit den Tatsachen überein. Was konnte deutlicher sein als Luthers Kleiner Katechismus? »Der Zweck des Gesetzes ist, das Volk zu lehren, anständig und ordentlich zu sein, ihnen zu zeigen, daß sie Sünder sind, Buße zu tun und zu Christus zu kommen und ihnen eine Richtschnur für ein christliches Leben zu geben.« In der »Theologie Martin Luthers« sagt Paul Althaus: »Die Gebote sind in ihm nicht nur ein Spiegel zur Erkenntnis der Sünde, so gewiß sie auch das sind und bleiben, auch für den Christen. Sie sind darüber hinaus für den Christenmenschen eine nötige und heilsame Unterweisung über »die guten Werke«, wie Gott sie haben will. . . . Luther gebraucht die Formel Melanchthons nicht, die dann in der Konkordien-Formel von der lutherischen Orthodoxie und der Theologie des 19. Jahrhunderts übernommen wurde (*tertius usus legis*). Aber der Sache nach findet sich diese auch bei ihm« (Paul Althaus, S. 237–238, *Die Theologie Martin Luthers*). Der Holländer B. C. Berkouwer sagt folgendes über Luther: »Wie sehr er auch davon überzeugt war, daß Gottes Gnade souverän war und daß wir nicht durch die Werke des Gesetzes gerechtfertigt werden, schätzte er die Bedeutung des Gesetzes sehr hoch und sprach von der dreifachen Bedeutung des Gesetzes, nämlich der Handhabung der äußerlichen Ordnungen, das Führen des Sünders zur Erkenntnis der Schuld und das Gesetz im Leben der Gläubigen« (B. C. Berkouwer, *Glaube und Heiligung*, S. 173).

logie vertragen sich nicht. Die Dispensationslehre leugnet die dritte Funktion des Gesetzes. Louis Berkhof sagt in seiner »systematischen Theologie«, Seite 614: »Es ist reine Gesetzesfeindlichkeit. . . .«

Was bedeutet das Leugnen der dritten Funktion des Gesetzes? Der lutherische Professor John Warwick Montgomery nennt es »die Heiligung entheiligt«. Das bedeutet die Auslöschung der großen Lehre der christlichen Heiligung. Warum? Weil, um die Worte Berkouwers zu gebrauchen: »Heiligung und Gesetz unzertrennbar sind und das Gebot Gottes das ganze erlöste, menschliche Leben umspannt« (*Glaube und Heiligung*, S. 198). Genauso wie Sünde, Erlösung, Bekehrung und Rechtfertigung ihre wahre Bedeutung verlieren, wenn sie vom Gesetz getrennt werden, so ist das auch bei der Heiligung. Heiligung fließt aus der Rechtfertigung. Gleichzeitig mit der Rechtfertigung durch die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi (einer Wirkung Gottes, außerhalb des Sünders) wird der reuige Sünder erneuert durch die Mitteilung des Heiligen Geistes (einer Wirkung Gottes in dem Gläubigen). Rechtfertigung bringt ihn ins richtige Verhältnis zum Gesetz. Aber was seinen Zustand anbetrifft, beginnt er, erneuert durch den Geist, ein Leben eines neuen Gehorsams. Dies ist Heiligung und bedeutet, moralisch und nach seiner Berufung in Übereinstimmung mit dem Gesetz Gottes zu sein. »Die Kinder Gottes sind bereit, sich dem Gebot Gottes auszuliefern, das jetzt die Richtschnur ihres Lebens geworden ist« (Ebenda, S. 214–215).

»Was auch in seinem (des unbekehrten Menschen) vorhergehenden Leben im Gegensatz war, ist plötzlich verschwunden« (James Buchanan). Durch die Gabe des Heiligen Geistes schreibt Gott Sein Gesetz in die Herzen der Gerechtfertigten (Hebr. 8, 10). Sie sind Ihm nicht länger feindlich gesonnen (Röm. 8, 7), denn das Schriftwort ist erfüllt:

»Denn was dem Gesetz unmöglich war, weil es durch das Fleisch geschwächt war, das tat Gott: Er sandte Seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches und um der Sünde willen und verdammt die Sünde im Fleisch, auf daß die Gerechtigkeit, vom Gesetz gefordert, in uns erfüllt würde, die wir nun nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist.« (Röm. 8, 3, 4).

Dies ist die Lehre aller gottesfürchtigen Protestanten seit den Tagen der Reformation gewesen, ob es Lutheraner, Calvinisten, Anglikaner oder Puritaner gewesen sind. In seiner Apologie zur Augsburger Konfession sagt Melanchthon ganz deutlich, daß Heiligung der neue Gehorsam zum Gesetz ist.

»Da ist keine Spur zu finden, daß alles beim Alten bleibt und daß Glaube nur die Anerkennung einer fremden Ge-

rechtigkeit ist. Im Gegenteil, wenn wir durch den Glauben gerechtfertigt sind, müssen wir das Gesetz halten und Gottes Gebote werden hier beim Namen genannt« (Ebenda, S. 33).

Seit jener Zeit hat es keinen soliden protestantischen Theologen gegeben, der von diesem Prinzip abgewichen wäre.

Die Erkenntnis der dritten Funktion des Gesetzes bedeutet nicht die Rückkehr zur Gesetzmäßigkeit oder einer neuen Selbstgerechtigkeit.

»... Luthers Theologie beruht auf der dankbaren Gewißheit, und daraus fließt die Pflicht, Gottes Gebote zu halten« (Adolf Köberle, *The Quest of Holiness*, S. 169).

»Die schuldige Anerkennung der dritten Funktion des Gesetzes ist nicht die Folge einer gesetzlichen Einstellung, sondern die Segnung und die Kraft der Gnade, die ihn aus seiner Selbstzufriedenheit befreit und ihn unter der Führung des Heiligen Geistes unter die Gebote Gottes stellt« (Glaube und Heiligung, S. 178).

»Der Gläubige versucht nicht länger auf der Wolke der Selbstgerechtigkeit zum Himmel zu segeln, sondern in der Glaubensgerechtigkeit, der gnädigen Zugehörigkeit zu Christus, liegt der neue Gehorsam verankert. In diesem neuen Gehorsam empfängt das Gesetz seine ursprüngliche Funktion zurück. Eine Funktion, die nicht mehr von der Gnade Gottes zu lösen ist. Jetzt geht es im Gebot um ein gnädiges Führen Gottes« (Ebenda, S. 198).

Heiligung und Gesetz sind wirklich unzertrennlich. Nimm das eine weg und du zerstörst das andere.

Wahre Heiligung wider religiösen Subjektivismus

Die Heiligungs-Pfingstbewegungen befassen sich hauptsächlich mit dem Gegenstand der Heiligung. Wir sind nicht gegen einen Aufruf zur Heiligung. Dieser Aufruf ist sicherlich in den heutigen Kirchen notwendig. Wir sind aber gegen jene Lehren, die den Eindruck hervorrufen, daß Heiligung oder Heiligkeit in einer religiösen Ekstase oder einem aufregenden Gefühl besteht. Unter dem Einfluß dieser Lehren denken die Menschen, daß Heiligung eine Übung religiöser Gefühle und Kundgebungen besonderer Art ist. In der Vorstellung vieler Christen ist Heiligung eine undefinierbare, sentimentale, mystische Erfahrung geworden.

So wie wir gerechtfertigt werden durch den Glauben an ein objektives Werk (außerhalb von uns), so werden wir auch geheiligt durch den Glaubensgehorsam eines objektiven Werkes (durch das Wort Gottes, außerhalb von uns). Jesus betete, daß wir geheiligt werden durch das Wort der Wahrheit (Joh. 17, 17), und der Apostel Petrus sagt, daß die Seele rein werde im »Gehorsam der Wahrheit« (1. Petr. 1, 22).

Biblische Heiligung ist ein sich dem objektiven

Wort unterordnen. Das bedeutet, daß wir nicht länger durch eigene Weisheit, durch mystische oder ungewisse Stimmen in uns selbst geführt werden sollen.

»Das Leben des Gläubigen ist nun ganz dem Willen eines anderen unterworfen in gegenseitiger echter Abhängigkeit, nicht einer zwingenden fremden Macht, die das eigene Leben vernichtet oder bedroht, sondern in der Gesetzgebung eines andern, nämlich von Gott oder Christus. Es ist wesentlich, daß Gottes Gesetz von außen kommt. Es kommt nicht aus den Tiefen des menschlichen Herzens, es kommt zu den Menschen. Wohl spricht die Schrift vom Schreiben des Gesetzes Gottes in die Herzen, aber diese von Gott gegebene Bereitschaft, sich dem Gesetz Gottes zu unterwerfen, hebt doch den Charakter der Abhängigkeit vom Gesetz nicht auf. Der heteronome Charakter des Gesetzes wird vollkommen durch die Tatsache bestimmt, daß wir dieses Gesetz niemals vom Gesetzgeber trennen dürfen. Das Gesetz Gottes ist nicht wie ein Netz über die Welt ausgebreitet, welches in sich selbst besteht, sondern es ist Gott, der Sein Gesetz den Menschen zukommen läßt, und wir begegnen Ihm tatsächlich in Seinem Gesetz. Deshalb hatte das Gesetz in Israel eine so tiefe Bedeutung. Mit jenem Gesetz kam der Herr selber mit Seiner Liebe und Gnade zu Seinem Volk in aller Seiner Heiligkeit. Im wahrhaftigen Verstehen dieses gebietenden Herrn ist freiwilliges Unterordnen, das nicht erfahren wird als eine drohende Macht, sondern als ein leuchtender Mittelpunkt, wie uns Psalm 119 zeigt, in dem die Freude über das Gesetz für alle Zeiten besungen wird« (Ebenda, S. 190–191).

Wenn dieser Grundbegriff der Heiligung verlorengeht oder verworfen wird, hat der Mensch nichts mehr, worauf er sich stützen könnte, als seine subjektiven Erfahrungen. Die Sache, um die es geht, ist entweder die Autorität des Gesetzes Gottes oder die Autorität der menschlichen Erfahrung.

Drei weitverbreitete antinomische Gedanken

Es gibt drei weitverbreitete antigesetzliche Gedanken, die so geistlich und fromm klingen, daß viele evangelische Christen sich dadurch verführen lassen.

1. »Wenn du die Liebe Christi in deinem Herzen hast, brauchst du die Zehn Gebote nicht, denn die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung.«

Wohl dringt die Liebe Christi den Christen (2. Kor. 5, 14), aber sie informiert ihn nicht über den eigentlichen Inhalt dieser Eigenschaft. Dies bringt Horatius Bonar in seinem Buch »God's Way of Holiness« (Gottes Weg der Heiligung) zum Ausdruck, wenn er schreibt:

»Wenn sie von Liebe reden, werden sie uns sagen, was wir tun sollen, wenn kein Gesetz da ist? Liebe sagen sie.

Das ist der reinste Betrug. Liebe drückt keine Ordnungen aus, sondern ist ein Motiv. Liebe sagt mir nicht was ich zu tun habe. Sie sagt mir, wie ich etwas tun soll. Die Liebe drängt mich, den Willen des Geliebten zu tun. Doch um zu wissen, was sein Wille ist, muß ich woanders hingehen. Das Gesetz unseres Gottes ist der Wille des Geliebten, doch wenn es weggenommen wird, tappe ich mit der Liebe völlig im Dunkeln. Ich wüßte nicht, was zu tun wäre. Wohl kann ich sagen, ich liebe meinen Meister, ich liebe Seinen Dienst und ich möchte Seine Wünsche erfüllen, aber ich muß die Ordnungen Seines Hauses kennen, damit ich weiß, wie ich Ihm dienen kann. . . . Liebe geht zum Gesetz, um den göttlichen Willen zu erfahren, und Liebe erfreut sich des Gesetzes, weil es der Darsteller Seines Willens ist. Derjenige, der mit dem Gesetz nichts zu tun haben will, der es meidet wie einen Feind, muß zugeben, daß er mit dem Willen Gottes nichts zu tun haben will. Das göttliche Gesetz und der göttliche Wille sind im Wesen eins. Das Erstere ist die äußere Kundgebung des Letzteren. Es ist »der Wille unseres Vaters im Himmel«, den wir zu tun haben (Matth. 7, 21), damit wir durch den Gehorsam der Liebe beweisen »welcher da ist der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille« (Röm. 12, 2). Jawohl, »der den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit« (1. Joh. 2, 17). Wir müssen den »Willen Gottes ausleben« (1. Petr. 4, 2). Und die Fruchtbarkeit in allen guten Werken entsteht durch das »erfüllt werden mit der Erkenntnis Seines Willens« (Kol. 1, 9.10).

D. L. Moody sagt klar und deutlich:

»Den Menschen muß es klar gemacht werden, daß die Zehn Gebote noch immer gültig sind und daß eine Strafe mit ihrer Übertretung verbunden ist. Wir wünschen kein sentimentales Evangelium. Die Bergpredigt hat die Zehn Gebote nicht ausgelöscht.

Christus faßte den Inhalt des Gesetzes konzentriert in einem Satz zusammen: »Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen und deinen Nächsten wie dich selbst.« Paulus sagt: »So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.« Bedeutet dies, daß die genau beschriebenen Vorschriften ersetzt und weggenommen worden sind? Wird ein Vater seinen Kindern keine Anweisungen mehr geben, weil sie ihn lieben? Verbrennt eine Nation ihre Gesetzbücher, weil die Bürger Patrioten geworden sind? Ganz gewiß nicht. Die Menschen reden aber so, als seien die Gebote ungültig geworden, weil sie Gott lieben. Paulus schreibt: »Heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! Sondern wir richten das Gesetz auf.« Es enthält noch immer Gutes. Die Gebote sind auch heute noch notwendig« (D. L. Moody, »Weighed and Wanted«, S. 17–18).

2. »Wenn du mit dem Heiligen Geist erfüllt bist, brauchst du das Gesetz nicht, denn der Heilige Geist sagt dir, was du tun sollst.«

Dies ist die Art eines Fanatismus, dem schon Luther bei den Wiedertäufern begegnen mußte. Sie schufen eine Kluft zwischen Wort und Geist und meinten, daß sie durch den Geist Offenbarungen erhalten könnten, getrennt vom objektiven Wort Gottes. Die Tragik besteht darin, daß diejenigen, die von Gott geführt zu werden wünschen, ge-

trennt von der Leitung durch das Wort Gottes, nicht zwischen dem Heiligen Geist und ihren eigenen fleischlichen Eingebungen unterscheiden können. Sie versuchen, nach der unsicheren Stimme ihres Herzens zu leben. Das wahre Werk des Geistes besteht darin, den Christen zu lehren, sich nicht nach inneren Eingebungen zu richten, sondern nach der objektiven Autorität des göttlichen Wortes. Wer der Meinung ist, er habe ein sorgfältiges Bibelstudium nicht nötig, um den Willen Gottes für sein Leben zu erforschen, wird nicht vom Geiste Gottes geführt.

3. »Das Wesentliche ist eine innige Herzensverbundenheit mit Christus. Wenn du diese persönliche Verbindung hast, lebst du nicht länger vom Tun oder Nichttun des Gesetzes.«

Dieser Gedanke sollte an den richtigen Platz verwiesen werden, nämlich zum Vater der Lüge. Sicherlich lebt der Christ nicht nach Menschengeboten. Er soll nicht auf **menschliche** Tradition achten. Hierüber spricht der Apostel Paulus in Kolosser 2, 14–22: »So richte euch niemand nach den Geboten und Lehren der Menschen« (Elberf. Übers.). Möge Gott uns zurechthelfen, wenn wir meinen, Paulus würde hier über die Zehn Gebote Gottes sprechen. An anderer Stelle schreibt er: »Beschnitten sein ist nichts und unbeschnitten sein ist nichts, sondern Gottes Gebote halten« (1. Kor. 7, 19).

Es ist wahr, eine enge Verbindung mit Gott ist sehr wichtig. Laßt uns aber nicht vergessen, daß Gott selbst die **Bedingungen** zu dieser Verbindung geschaffen hat. Seine Bedingungen sind Gehorsam. Wir dürfen uns nicht selbst betrügen mit dem Gedanken, wir könnten uns über das Tun oder Nichttun des göttlichen Willens hinwegsetzen. Im Neuen Testament gibt es viele Anweisungen, was wir tun oder lassen sollen, genau wie im Alten Testament. In den paulinischen Briefen findet man viele Befehlsformen: »Lüget nicht widereinander!« »Laß die Sonne nicht untergehen über deinem Zorn!« »Richte und kritisiere deinen Bruder nicht!« »Werde nicht der Welt gleich!« »Gehe nicht mit deinem Glaubensbruder vors Gericht!« und viele andere. Lies einmal Römer 12 bis 14 und beachte, wie viele Anweisungen uns gegeben werden, dies zu tun und jenes zu lassen. Oder Epheser 4–6; Kolosser 3–4 und 1. Thessalonicher 5.

Unsere Gemeinschaft mit Gott gründet sich nicht auf unseren Gesetzesgehorsam. Sie basiert ausschließlich auf Gottes Gnade, die allein im Glauben angenommen werden kann. (»Ich bin der Herr dein Gott, der dich aus Ägypterland geführt hat.«) Die Verpflichtung, Ihn zu hören und Ihm zu gehorchen, ergibt sich aus der Tatsache, daß Er uns befreit und mit uns eine Vater-Sohn-Gemeinschaft aufgerichtet hat. Das »du sollst nicht« schließt alle Dinge aus, die zur Zerstörung dieser Gemein-

schaft führen könnten. Gott erachtete es sogar für notwendig, dem Menschen in seinem sündlosen Zustand einige Anweisungen zu geben. Zu Adam und Eva sprach Er: »Von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollt ihr nicht essen.« Wir können uns vorstellen, wie raffiniert der Betrüger seine Versuchung tarnte, indem er zum Weibe sagte: »Horch, Eva, wenn du eine innige Beziehung zu Gott hast, hast du alles. Anordnungen und Verbote brauchst du nicht. Durch den Genuß dieser Frucht könntest du beweisen, daß du eine höhere Erfahrung gemacht hast.« Eva vergaß, daß es die göttliche Liebe war, die die Voraussetzungen zu dieser innigen Beziehung geschaffen hatte. Durch den Ungehorsam wurde diese enge Gemeinschaft zerstört.

Gott gedenkt daran, daß wir Staub sind. Um Christi Willen rechnet Er den wankenden und stolpernden Heiligen die Sünde nicht zu. Mit denen aber, die gegen Sein heiliges Gesetz rebellieren, kann Er keine Gemeinschaft haben. Auch mit denen nicht, die »die Gebote ändern und sie ihren eigenen Wünschen anpassen. Dies geschieht durch Auslassungen und Hinzufügungen zum Dekalog« (Edmund Schlink, *Theology of the Lutheran Confessions*, S. 75).

Zusammenfassung

Wenn die heilswichtige Lehre der Rechtfertigung wieder ihre zentrale Bedeutung erlangen soll,

müssen wir »die zweite Funktion des Gesetzes« predigen, das Gesetz als Offenbarer der Sünde, als Zuchtmeister auf Jesus Christus (Gal. 3, 24). Wenn die wichtige Lehre der Heiligung wieder ihren richtigen Platz in der Kirche bekommen soll, müssen wir »die dritte Funktion des Gesetzes« verkündigen – das Gesetz als Führer im Leben des gerechtfertigten Gläubigen.

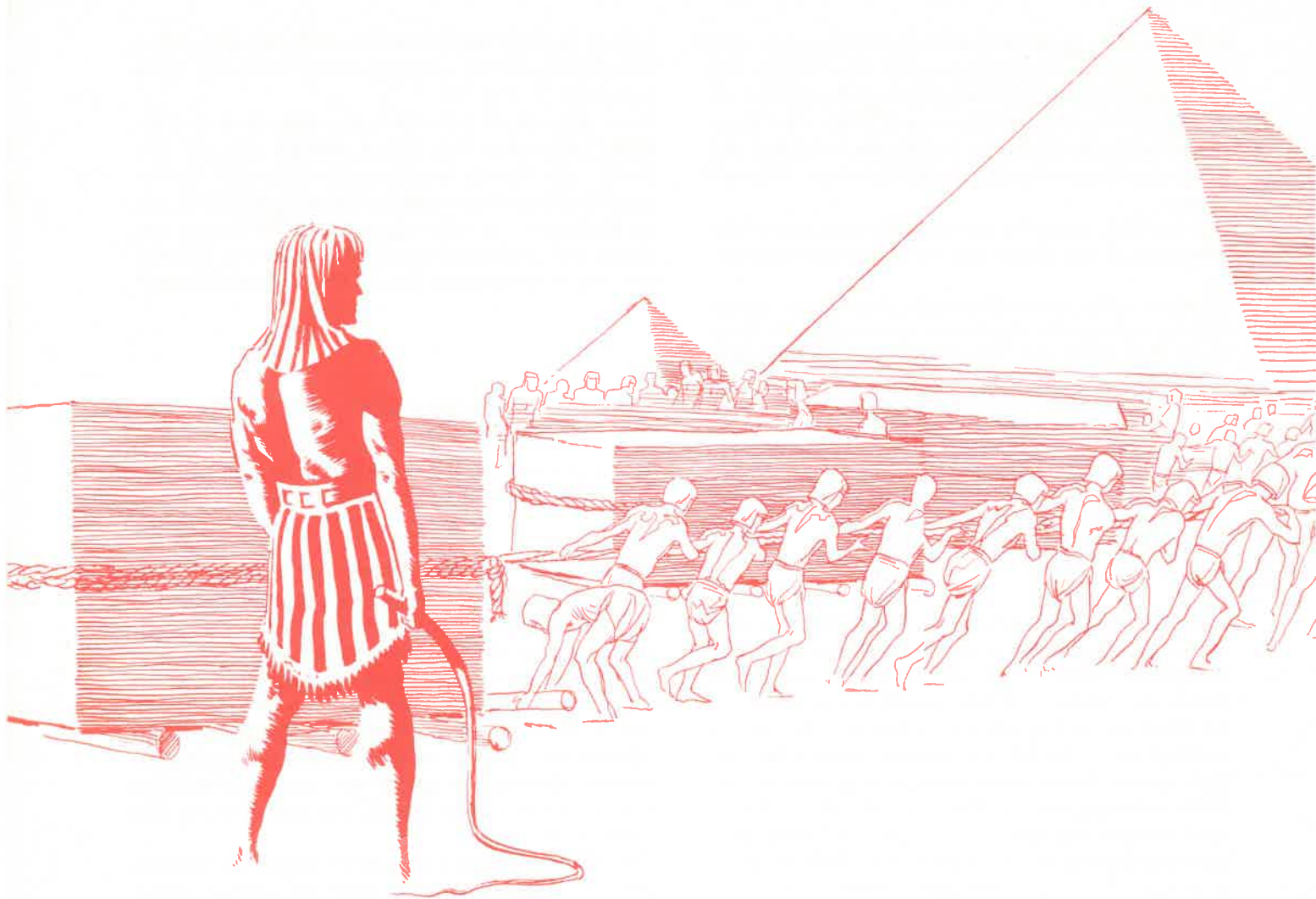
Wenn die zweite Funktion des Gesetzes wegfällt, fällt auch die dritte weg oder umgekehrt. Dann gibt es keinen richtigen Grund für die Rechtfertigung und Heiligung. Deshalb droht der Kirche der Untergang in einem beispiellosen Strom von religiösem Subjektivismus.

Wir wollen es noch einmal wiederholen: Wir werden gerechtfertigt durch den Glauben an ein objektives Werk und werden geheiligt durch den Glaubensgehorsam dem objektiven Gesetz gegenüber.

Möge die Kirche zurückfinden zum Worte Gottes und in unerschütterlicher Treue daran festhalten. Möge sie den Geboten Gottes wieder Achtung und Gehorsam entgegenbringen ohne jede Scham. Sie sollte sich nicht scheuen, die Sünde beim richtigen Namen zu nennen. Sie sollte den sentimentalen Subjektivismus abschütteln und mutig kämpfen mit dem zweischneidigen Schwert: »Gesetz und Evangelium.« Dann wird sie wieder hervorbrechen: ». . . wie die Morgenröte, schön wie der Mond, klar wie die Sonne, gewaltig wie ein Heer« (Hoheslied 6, 10).

Robert D. Brinsmead





Die Kraft der Sünde ist das Gesetz

Aus einem Vortrag, den der Schriftleiter am 9. 3. 1973 in einer reformierten Kirche, in Denver, Colorado, USA, gehalten hat.

Jesus sagt: »Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht« (Joh. 8, 34). Die Sünde hat viele Sklaven. Sie sind alle elend. Es gibt freiwillige Sklaven, die mit beiden Händen begierig nach der Sünde greifen und ihr dienen. Es gibt aber auch unfreiwillige Sklaven, die des Bösen überdrüssig sind. Sie verabscheuen ihre Fesseln, aber sie sind nicht in der Lage, sich von ihnen zu lösen.

Viele Menschen leben in der irrigen Vorstellung, sie könnten die Sünde lassen, wenn sie es ernsthaft wollten. Doch jene, die es wirklich versucht

haben, wissen, daß sie von einer geheimnisvollen Kraft festgehalten werden, die kein Mensch bezwingen kann.

Eine geheimnisvolle Kraft . . . Worin besteht sie? Ist die Sünde **in sich selbst** so kraftvoll? Die meisten von uns würden diese Frage bejahen. Doch es hieße die Sünde verherrlichen, würden wir ihr eine so wunderbare Kraft zurechnen, die sie in Wirklichkeit nicht hat. Sünde hat in sich selbst keine Kraft.

Die Sünde empfindet die den Menschen bezwin-

gende Kraft vom Gesetz Gottes. Paulus sagt: »Die Kraft der Sünde ist das Gesetz« (1. Kor. 15, 56). Wo kein Gesetz ist, gibt es keine Übertretung (Röm. 4, 15; 5, 13). Die Sünde hätte keine Kraft, den Menschen in ihrem Dienst zu halten. Im 7. Kapitel des Römerbriefes wird diese große Wahrheit näher erläutert.

Der Apostel illustriert die zum Sündendienst bindende Kraft des Gesetzes mit folgenden Worten:

»Denn eine Frau ist an ihren Mann gebunden durch das Gesetz, solange der Mann lebt; wenn aber der Mann stirbt, so ist sie los vom Gesetz, das sie an den Mann bindet. Wenn sie nun eines anderen Mannes wird, solange ihr Mann lebt, wird sie eine Ehebrecherin geheißen; wenn aber ihr Mann stirbt, ist sie frei vom Gesetz, so daß sie nicht eine Ehebrecherin ist, wenn sie eines anderen Mannes wird. Also seid auch ihr, meine Brüder, getötet dem Gesetz durch den Leib Christi, damit ihr einem andern angehört, nämlich dem, der von den Toten auferweckt ist, auf daß wir Gott Frucht bringen« (Röm. 7, 2–4).

Die im Bilde dargestellte Frau hat einen strengen Mann. Sie würde lieber mit einem besseren Mann verheiratet sein, doch sie ist gebunden, nicht durch den Mann, sondern durch das Gesetz.

So sind wir durch unsere Natur mit der Sünde »verheiratet«. Es ist viel wünschenswerter, mit dem andern Mann verheiratet zu sein, der von den Toten auferstanden ist. Die Kraft, die uns in der ersten Verbindung festhält, ist nicht die Sünde, sondern das Gesetz. In Vers 4 und 6 sagt Paulus: »Also seid auch ihr . . . getötet dem Gesetz« und »vom Gesetz los.« Wir können den Sündenbänden nicht enttrinnen, solange uns das Gesetz bindet. Wir müssen vom Gesetz freiwerden.

Paulus geht im 5. Vers noch einen Schritt weiter: »Denn solange wir im Fleisch (unserem unbekehrten Zustand) waren, da waren die sündlichen Lüste, welche durchs Gesetz sich erregten, kräftig in unsren Gliedern, dem Tode Frucht zu bringen.« Die sündlichen Lüste werden durch das Gesetz erregt! Wie kann jemand, der das Gesetz ehrt und achtet, so einen Gedanken dulden? Paulus fährt fort: »Nun aber sind wir . . . vom Gesetz los, das uns gefangen hielt« (V. 6). Das Gesetz hielt uns gefangen! Wie können jene, die sich des Gesetzes rühmen, an der Botschaft des Apostel festhalten? »Es nahm aber die Sünde Ursache am Gebot und erregte in mir jegliche Lust; denn ohne das Gesetz ist die Sünde tot« (V. 8). Das will sagen, die Sünde hat ohne das Gesetz keine Kraft. Aber die Sünde (wenn wir sie personifizieren) geht zum Gesetz und sagt: »Gibst du mir die Erlaubnis, von diesem Menschen Besitz zu ergreifen?« »Ja«, sagt das Gesetz, »du hast meine Erlaubnis.« Mit dieser Vollmacht nimmt die Sünde Besitz von dem Menschen und wirkt in ihm alle Arten von bösen Begierden.

Der Apostel kommt unserer Frage zuvor: »Ist das

Gesetz Sünde? Das sei ferne!« entgegnet er. »Das Gesetz ist ja heilig, und das Gebot ist heilig, recht und gut« (V. 7 u. 12).

Doch nun erhebt sich die Frage: Wie kann ein heiliges, gerechtes und gutes Gesetz uns an den Dienst zur Sünde binden, uns gefangen halten und der Sünde Kraft geben, böse Begierden in uns zu erzeugen? Ist dies der eigentliche Zweck des Gesetzes? Gab Gott dem Menschen das Gesetz, um ihn im Gefängnis der Sünde einzuschließen?

Die Aufgabe des Gesetzes

». . . und es fand sich, daß das Gebot mir zum Tode gereichte, das mir doch zum Leben gegeben war« (Röm. 7, 10).

Ursprünglich war das Gesetz zum Leben verordnet. Gott schuf den Menschen vollkommen und gab ihm ein vollkommenes Gesetz. Es war ein »königliches Gesetz«, »das Gesetz der Freiheit«. Gott versprach Adam Leben unter der Bedingung eines vollkommenen Gehorsams. Adam war befähigt, durch die Vollkommenheit seiner Natur dem vollkommenen Gesetz vollkommenen Gehorsam zu leisten. Solange er gehorsam war, rechtfertigte ihn das Gesetz. Das Gesetz war sein Freund und Beschützer.

Der Mensch lehnte sich jedoch gegen das Gesetz auf. Mit dem Zorn und der Kraft der göttlichen Autorität verurteilte ihn das Gesetz zum Tode. Es warf ihn in das Gefängnis und wurde sein Kerkermeister.

Denken wir an das bürgerliche Gesetz. Solange wir alle seine Vorschriften beachten, ist es unser Freund und Beschützer. Lehnen wir uns aber dagegen auf, werden wir ein Feind des Gesetzes. Das Gesetz wird unser Gegner. Es wird uns fassen und ins Gefängnis werfen.

Gottes Gesetz war einst zum Leben gegeben. Doch dem gefallen Menschen gereichte es zufolge seiner Übertretung zum Tode. Das Gesetz wurde sein Kerkermeister. Der Mensch wählte den Dienst der Sünde, und nun verlangt das göttliche Gesetz, daß er dem Herrn seiner Wahl, der Sünde, diene. Die göttliche Justiz hat ihn an den elenden Sündendienst gebunden.

Nehmen wir an, ein Verbrecher wird ins Zuchthaus geworfen und zu lebenslänglichem Steine klopfen verurteilt. Er mag nicht die geringste Neigung zum Steine klopfen haben. Er möchte gern etwas anderes tun. Welche Kraft hält ihn an diese zermürbende Tätigkeit gebunden? Die Kraft des Gesetzes. Das Gesetz verurteilte ihn zu lebenslänglicher Haft. Die einzige Möglichkeit, von dieser Strafarbeit loszukommen ist, ihn von der bindenden Kraft des Gesetzes zu befreien.

Gefangene auf Hoffnung

Wenn wir uns an die Welt Charles Dickens erinnern, können wir uns so ein Schuldgefängnis lebhaft vorstellen. Da ist jemand eine große Summe schuldig geblieben. Sein Gläubiger kann gegen ihn ein Verfahren einleiten und ihn ins Gefängnis werfen lassen. Der Schuldige kommt nicht heraus, bis er den letzten Pfennig bezahlt hat.

Wir sind vor dem Gesetz Gottes in doppelter Hinsicht schuldig:

1. Wir schulden **Erfüllung** durch ein Leben vollkommenen Gehorsams.

2. Wir schulden **Sühne** durch den als Strafe festgesetzten Tod.

Das Gericht verlangt, daß wir im Gefängnis bleiben, ohne Hoffnung auf Befreiung, bis unsere Schuld getilgt ist. Wir sind durch eine allmächtige Kraft eingeschlossen. Wer da meint, er könne aus dem Sündendienst ausbrechen, versucht, sich größer zu machen als das Gesetz, das so groß ist wie Gott selbst. Es gibt keine ausreichende menschliche Kraft, die uns von diesem gerechten Gesetz befreien kann, das uns zum Sündendienst verurteilt hat. Und dennoch sind die Menschen »Gefangene auf Hoffnung«.

»Aber die Schrift hat alles beschlossen unter die Sünde, auf daß die Verheißung durch den Glauben an Jesus Christus gegeben würde denen, die da glauben. Ehe aber der Glaube kam, wurden wir unter dem Gesetz verwahrt und verschlossen auf den Glauben hin, der da sollte offenbart werden. So ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christus, damit wir durch den Glauben gerecht würden« (Gal. 3, 22–24).

Die Rechtfertigung durch den Glauben macht den Menschen frei. Nicht daß irgendein Verdienst im Glauben läge – nein, Erlösung gibt es nur im Objekt des Glaubens – in Jesus Christus. Das Evangelium berichtet von Jesus und von dem, was Er für uns tat. Er liebte uns so sehr, daß Er den Himmel nicht als einen begehrenswerten Platz ansah, während wir Gefangene ohne Hoffnung waren. Er sah uns dem Gesetz gegenüber hoffnungslos schuldverhaftet. Niemals hätten wir durch eigene Kraft freiwerden können. Darum kam Er zur Erde hernieder und nahm unseren Platz ein.

»Als aber die Zeit erfüllet ward, sandte Gott Seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan, auf daß Er die, so unter dem Gesetz waren, erlöste, damit wir die Kindschaft empfangen« (Gal. 4, 4. 5).

In unserem Namen und an unserer Statt bezahlte Jesus unsere Schuld. »Christus aber hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da Er ward ein Fluch

für uns, denn es steht geschrieben: »Verflucht ist jedermann, der am Holz hanget,« (Gal. 3, 13). Er tilgte unsere doppelte Schuld:

1. Durch ein Leben vollkommenen Gehorsams **erfüllte** Er das Gesetz für uns.

2. Durch Seinen Kreuzestod **sühnte** Er die Forderung des Gesetzes für uns.

Die alten schottischen Theologen nannten dies den aktiven und passiven Gehorsam Christi. Er war unser Stellvertreter, und was Er tat, gilt so, als hätten wir es selbst getan. Wir waren in Adam verloren, sind aber wiederhergestellt in Jesus Christus (Röm. 5, 17–19). So wie wir in Adam sündigten, so erlitten wir die vom Gesetz geforderte Todesstrafe in Ihm und dürfen nun sündlos leben in Ihm (2. Kor. 5, 14). Die gute Nachricht ist, daß unsere Schuld getilgt wurde durch das Leben und Sterben Jesu Christi.

Obgleich Christus unsere Befreiungspapiere mit Seinem eigenen Blut unterschrieben hat, ist unsere Erlösung nur wirksam, wenn wir »Buße tun und an das Evangelium glauben«.

Reue ist Leidtragen über die Sünde, eine Änderung in der Haltung zum Gesetz Gottes. Wir wurden eingekerkert, weil wir Aufrührer waren, und solange wir dem Gesetz Gottes feindlich gegenüber stehen, bleiben wir im Kerker.

Ich besuchte einmal das alte Zuchthaus in Port Arthur in Tasmanien. Man zeigt den Besuchern noch heute den Dunkelraum, in den die unverbesserlichen Gefangenen gesteckt wurden. Es ist ein unterirdischer Raum, in erschreckende Finsternis gehüllt. Die meisten Gefangenen waren bereits nach einer Stunde Arrest in diesem Raum unterwürfig. Doch einmal hatten sie dort einen so trotzi- gen und hartnäckigen Burschen, der einen ganzen Tag in diesen Dunkelraum eingesperrt wurde. Am Ende des Tages öffnete der Gefängniswärter die Tür, um zu sehen, ob dieser unbändige Bursche jetzt genug hatte. Aber der Gefangene spuckte dem Wärter ins Gesicht. Es ist nicht schwer zu erraten, was nun geschah. Er mußte in die dunkle Zelle zurück.

Das Gesetz Gottes ist unser Gefängniswärter und wir können sicher sein, daß kein Gesetzesübertreter freigelassen wird. Niemand kommt ohne Reue und Sinnesänderung heraus.

Durch Glauben können wir aus dem Zuchthaus der Sünde frei werden. Im Glauben nehmen wir dankbar an, was Christus für uns tat, und Gott rechnet uns den Gehorsam Seines Sohnes zu. Auf diese Weise hat der an Christus Glaubende das ganze Gesetz erfüllt (Röm. 10, 4). Er ist nicht mehr schuldig. Er steht vor dem Gericht, als hätte er die Strafe für die Sünde verbüßt. Er ist in seinem Stellvertreter, Jesus Christus, für das Gesetz gestorben. In Christus steht er vor dem Gesetz sündlos da.

Darum bindet das Gesetz den an Christus Glaubenden nicht mehr länger an das Gefängnis der

Sünde. Der Wärter öffnet das Gefängnis, denn er sieht, daß die Schuld bezahlt ist. Der Christusgläubige ist nicht mehr durch das Gesetz an den schrecklichen ersten Mann gebunden. Die Sünde kann nicht länger am Gebot Anlaß nehmen, um im Menschen alle möglichen bösen Begierden zu entfachen. Die Rechtfertigung macht den Gläubigen gesetzmäßig frei von dem alten Sündendienst.

Der wirkende Glaube

Gebundenheit ist das Ergebnis einer falschen Stellung zum Gesetz. Ein Rebell, der das Gesetz haßt, hat nicht die richtige Beziehung zum Gesetz. Natürlicherweise wird das Gesetz ihn zum Sklaven machen, da er der Sünde dient.

Der Gesetzesmensch hat auch eine falsche Beziehung zum Gesetz. Die Lehre von der Erlösung durch strengen Gesetzesgehorsam ist die schlimmste Art der Gesetzlosigkeit. Der an dieser Lehre festhaltende Mensch ist ein Schuldner, und die Sünde wird vom Gesetz die Erlaubnis holen, in ihm alle Arten von bösen Leidenschaften zu entfachen.

Rechtfertigung bedeutet, vor dem Gesetz gerecht dazustehen. Und alle, die gerecht vor dem Gesetz stehen, sind auch aus dem Gefängnis befreit. Welch eine Freude ist es, durch den Glauben an Christus zu wissen, daß die Sünde ihre gesetzliche Macht verloren hat und wir ihr nicht mehr länger dienen müssen. Wir brauchen nicht mehr zu zittern vor dieser Macht. Der Glaube ist nicht nur ein zustimmendes Nicken. Der Glaube wirkt! Wenn er nicht wirkt, so ist es auch kein echter Glaube. Dem Evangelium zu glauben bedeutet, daran zu glau-

ben, daß unsere Schuld bezahlt ist. Das Gesetz ist nicht mehr unser Kerkermeister, und wir brauchen der Sünde nicht mehr zu dienen. Wie können wir unseren Glauben an das Evangelium beweisen? Durch unsere Werke! Wir verharren nicht mehr länger im Gefängnis der Sünde, sondern erheben uns und verlassen die Zelle.

Glauben üben heißt, nicht warten bis wir fühlen, daß die Macht der Sünde in uns gebrochen ist. In der Tat, nein! Wenn unsere sündhafte Natur um Nachsicht bittet, dann ist es Zeit, die Kraft des Evangeliums in Jesus Christus zu beweisen. Dann ist es Zeit für unseren Glauben zu sagen: »Sünde, du hast alle deine Kraft, mich festzuhalten, verloren, denn ich glaube an Jesus Christus.« Wer so im Glauben an Gottes Wort vorangeht, wird wahrhaftig finden, daß dieselbe allmächtige Kraft, die ihn an das Gefängnis der Sünde gebunden hat, nun auf seiner Seite ist, um ihn in der Freiheit des Evangeliums zu bewahren.

Der Glaube macht den Christen frei, und durch den Glauben behält er seine Freiheit. Das ist keine Freiheit zum Sündigen. Glaube und Gehorsam gehören zusammen. Der Christ hat durch den Glauben eine neue Beziehung zum Gesetz. Es ist nicht länger sein Feind, sondern sein Freund. Es ist wieder das »königliche Gesetz« geworden, das »Gesetz der Freiheit« (Jak. 2, 8–12). Man dient ihm »im neuen Wesen des Geistes und nicht im alten Wesen des Buchstabens« (Röm. 7, 6). Mit Paulus wollen wir sagen: »Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen« (Röm. 7, 22). »So diene ich nun mit dem Gemüte dem Gesetz Gottes (Röm. 7, 25). »Wie? Heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! Sondern wir richten das Gesetz auf!« (Röm. 3, 31).



Gutschein

Gegen Einsendung dieses Gutscheines erhalten
Sie kostenlos die Zeitschrift
„WAHRHEIT für HEUTE“

Herr
Frau
Fräulein

Ort: ()

Straße:

Gutschein

Gegen Einsendung dieses Gutscheines erhalten
Sie kostenlos die Zeitschrift
„WAHRHEIT für HEUTE“

Herr
Frau
Fräulein

Ort: ()

Straße:

Lieber Leser!

Bitte helfen Sie mit, daß die WAHRHEIT für HEUTE
überall bekannt wird. Die Gutscheine sind für
neue Leser aus Ihrem Bekanntenkreis gedacht.
Wer uns bereits einen Gutschein eingesandt hat,
braucht dies nicht zu wiederholen, denn er steht
bereits auf unserer Versandliste.
Herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit!

© WAHRHEIT für HEUTE e. V.
78 Freiburg,
Postfach 5306

1987-1988
1988-1989
1989-1990

1990-1991
1991-1992
1992-1993

1993-1994

1994-1995
1995-1996
1996-1997

1997-1998
1998-1999
1999-2000

2000-2001

2001-2002
2002-2003
2003-2004

2004-2005
2005-2006
2006-2007